

Soziales System und Reform

VON WOLFGANG K. KIRK

Soziales System und Reform

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISSN 2627-8758

ISBN 978-3-96619-173-9

©2024 Wolfgang K. Kirk

ISNI 0000 0004 5907 4303

OCID ID 0000-0002-2359-6164

Blog <https://wolfgangkirk.de>

Der Text ist als Band 100 Teil von Veröffentlichungen in der Reihe Digitale Gesellschaft in Deutschland (ISSN 2627-8758 elektronische Publikationen)

Konzeption und Layout des Umschlags: Wolfgang K. Kirk unter Nutzung der Quelle [Malaysian L^AT_EX User Group](#)

Textsatz mit L^AT_EX; Satz: Wolfgang K. Kirk

Chapterstyle: Wolfgang K. Kirk unter Nutzung der Quelle: [Malaysian L^AT_EX User Group](#)

Stand: 2024-02-15 - erstellt 2024-02-14T14:45:59+01:00

L^AT_EX-Version: LaTeX2e 2023-06-01

pdftexversion: 140

pdftexrevision: 25

Version: 35

Diese Schrift ist keine wissenschaftliche Arbeit, berücksichtigt jedoch die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens bei der Erstellung und den Zitaten. Gleichwohl lässt sich Subjektivität nicht gänzlich vermeiden oder ausschließen. Dieser Text ist eine Meinungsäußerung im Sinne des Art. 5 Abs. 2 Grundgesetz und soll vornehmlich einen Beitrag zur Diskussion und Meinungsbildung leisten.

BibTeX

```
@misc{Kirk2024_sossystem,  
author = {Kirk, Wolfgang K.},  
title = {Soziales System und Reform},  
series = {Digitale Gesellschaft in Deutschland},  
year = {2024},  
url = {https://wolfgangkirk.de/download/9783966191739.pdf}  
}
```

Gender-Hinweis

Die in dieser Schrift verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich immer gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen. Auf eine Doppelnennung und genderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

Bildnachweis

Cover-Bild ©Amador Loureiro (lizenzfrei)
Kapitel-Bild ©stux (lizenzfrei)

Kurzfassung

Deutschland hat mehr Schwierigkeiten, Veränderungen zu realisieren. Dabei mangelt es nicht am Geld oder am Sachverstand, sondern an der Bereitschaft, sich gesamt-gesellschaftlich weiter zu entwickeln.

Das gesellschaftliche Gedächtnis resümiert zu oft unter den Regeln des sehr stark ausgeprägten bürokratischen Verständnisses der Welt. Anhand von sechs Thesen wird dieses Verhalten genauer betrachtet: Bürokratie, Annäherung der Systeme, Handeln, Logik, Gesellschaft und Reform.

Abstract

Germany has more difficulty implementing changes. It's not a lack of money or expertise, but a lack of willingness to develop society as a whole.

Social memory too often sums up under the rules of the very strong bureaucratic understanding of the world. This behavior is examined in more detail using six theses: bureaucracy, convergence of systems, action, logic, society and reform.

1	Einleitung	1
2	Thesen zur Bürokratie	3
2.1	Prolog	3
2.2	Am Anfang ist...	3
2.3	Warum Kritik?	3
2.4	Verhältnis unter Bürokratien	3
2.5	Verhältnis Aufwand und Nutzen	4
2.6	Verhältnismäßigkeit der Kritik	4
2.7	Kognitiver Fehler	5
2.7.1	Sensibilität ist eingeschränkt	5
2.7.2	Sensibilität ist erhöht	5
2.8	Epilog	5
2.9	Checkliste Thesen zur Bürokratie	5
2.10	Weiterführende Literatur	6
3	Emanzipation der Bürokratie	7
3.1	Vorbemerkung	7
3.2	Bürokratie	7
3.3	Abhängigkeit	7
3.3.1	Bedingungen	7
3.3.2	Bindungen	8
3.3.3	Situation	9
3.4	Kritik	9
3.5	Ausblick	10
3.6	Mindmap	11
4	Annäherung der Systeme	13
4.1	Vorbemerkung	13
4.2	Der Beziehungsansatz	13
4.3	Der Bürokratieansatz	14
4.4	Der Identitätsansatz	14
4.5	Der Kompatibilitätsansatz	14

4.6	Der Lernansatz	15
4.6.1	Lebenslanges Lernen	15
4.6.2	Lernende Maschinen	15
4.6.3	Lernende Organisation	15
4.7	Der Systemansatz	15
4.8	Der Wirkungsansatz	16
4.9	Zusammenfassung	16
5	Handeln	17
5.1	Vorbemerkung	17
5.2	Die Entwicklung	17
5.3	Das Wissen	18
5.4	Das Vakuum	19
5.5	Das Handeln	19
5.6	Die Vorsorge	19
5.7	Vernetztes Denken	20
6	Logik	21
6.1	Einleitung	21
6.2	Verständniswandel	22
6.2.1	Ausgangslage	22
6.2.2	Interessengeflecht	23
6.3	Zusammenfassung	24
6.3.1	Beziehungsflecht	25
6.3.2	Folgenabschätzung	28
6.4	Vorsorge	28
6.4.1	Vorsorge im privaten Bereich	29
6.4.2	Vorsorge in Organisationen	30
6.5	Das logische Modell	30
6.6	Zusammenfassung	32
	Literatur	33
7	Gesellschaft	35
7.1	Einleitung	35
7.2	Bürgerlichkeit	36
7.3	Toxische Bürgerlichkeit	36
7.4	Autarkie	37
7.5	Partizipation	37
7.6	Votum	38
	Literatur	39
8	Reform	41
8.1	Reformfähigkeit	41
8.2	Reformwille	42
8.3	Vorläufiges Resümee	42
8.4	Reform des politischen Systems	43
8.4.1	Vorbemerkung	43
8.4.2	Reformgründe	43
8.4.3	Organisation	44
8.4.4	Gegenmaßnahmen	45

8.4.5	Reformfähigkeit	46
8.4.6	Fazit	46
8.4.7	Mindmap	47
9	Ausblick	49
	Stichwortverzeichnis	51

Die Organisation des sozialen Systems, also der Umwelt, in der wir uns aufhalten, ist in jeder Epoche der Menschheit ein mehr oder weniger wichtiges Thema. Einerseits weil es um die Freiheit des (modernen) Bürgertums geht. Andererseits weil damit im politischen System heftig argumentiert wird. Das ist nicht nur in Deutschland so, sondern gilt weltweit.

Aufgrund des Missbrauchs bürokratischer Ansichten durch das NS-Regime in der Zeit von 1933 bis 1945 und zeitlich befristet in der Übergangszeit zur Bundesrepublik Deutschland sowie in den Anfangsjahren nach 1949 vielleicht auch noch, haftet dem Thema eine rassistische und politisch-ideologische Deutung an.

Wenn man also über Bürokratie nachdenkt, darf man diesen zugegebenermaßen geschichtlichen Aspekt nicht unberücksichtigt lassen, denn leider wirkt die Geschichte immer auch noch nach. Zumindest in den Köpfen der Menschen. Die menschlichen Vorstellungen lassen sich eben nicht einfach ändern oder umschalten, wie beispielsweise ein Stromschalter mit *An* oder *Aus*.

Die Ausübung von Herrschaft bedeutet immer auch Machtausübung: über Sachverhalte und Menschen. Je nachdem, mit welcher Ausprägung diese Macht übertragen ist. Auch das ist nicht typisch deutsch und gilt in allen Machtverhältnissen genauso sowie darüber hinaus weltweit.

Bürokratie ist eine besondere Form der Machtausübung. Sie ist deshalb interessant

1. für das politische System, weil damit der politische Wille durchgesetzt wird und
2. für die anderen Subsysteme der Gesellschaft, weil sie davon unmittelbar und mittelbar betroffen werden.

Meine These 1.0.1: Reformfähigkeit

Reformen im Zusammenhang mit Machtausübung sind schwierig und gelingen in den meisten Fällen nur durch autoritäres Verhalten.

Folgende Fakten gelten als anerkannt:

- diejenigen mit der Befugnis zur Machtausübung wollen diese Befugnis behalten (*Machterhalt*)

EINLEITUNG

- diejenigen ohne Befugnis zur Machtausübung wollen an die Macht (*Machtstreben*)

Die damit einhergehende Auseinandersetzung zum Beispiel im politischen System gilt als notwendiger Streit um die Macht. Der Bürger wird insoweit beteiligt, als ihm das Wahlrecht zuerkannt ist. Das setzt zweifelsfrei wiederum voraus, dass Bürger auch wählen (gehen), also dieses Recht auch wahrnehmen.

Insoweit unabhängig von dieser Machtfrage lässt sich eine Machtreform, und das ist auch eine Veränderung einer wie auch immer gestalteten bürokratischen Welt, nicht betrachten.

Meine These 1.0.2: Machtreform

Die Veränderung in der Ausübung von Macht ist nicht losgelöst von politischen Auseinandersetzungen zu begreifen.

2.1 Prolog

Wie heißt es so schön: *Behalte die Übersicht*. Gerade in der heutigen Zeit ist jedoch zu ergänzen: *Aber wie?* Wenn in der organisierten Welt vieles nicht mehr einfach erscheint oder aber nicht mehr einfach erledigt werden kann. Oder unterliegen wir einem kognitiven Versagen: Komplexe Probleme wären nur komplex zu lösen?

Wie dem auch sei. In der Bürowelt gibt es anscheinend viele Probleme, aber nicht immer Lösungen. Vielleicht ist diese These aber auch nur ein kognitiver Fehler.

2.2 Am Anfang ist...

Die Regel. Sie bestimmt die Aufgabenwahrnehmung mit allen Ausprägungen: örtlich, zeitlich, hierarchisch und mit welcher Wirkung.

2.3 Warum Kritik?

Bürokratiekritik ist nicht neu. Sie gibt es schon lange. Die heutige Kritik setzt an zwei Punkten an:

1. am Verhältnis Staat zu den übrigen Teilen der Gesellschaft (Wirtschaft, Zivilgesellschaft): Stichworte sind Obrigkeitsstaat bzw. Bürger-Verwaltung
2. am Verhältnis Aufwand und Nutzen: Stichworte sind Überreglementierung (*Regelungsdichte*) bzw. Formalismus, verwaltete Welt (Bürokratismus).

Meine These 2.3.1: Zustimmung

Bürokratie wird weniger kritisch betrachtet von Menschen, die in einer Bürokratie tätig sind.

2.4 Verhältnis unter Bürokratien

Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung soll hier nicht nur die staatliche Bürokratie, sondern vielmehr die nach formalen Vorgaben organisierte Welt in allen

gesellschaftlichen Bereichen betrachtet werden (*soziales System*). Denn folgendes ist allgemein anzuerkennen: Die Anpassung an die staatliche Bürokratie führt bei den übrigen Teilen der Gesellschaft ebenfalls zu bürokratischen Formen. Umgekehrt gilt das auch: Die privat-wirtschaftliche Büro- und Verwaltungstätigkeit führt zur Anpassung in der staatlichen und privaten Organisation: Übernahme von Softwareprodukten, Home-Banking, Home-Office.

Die Digitalisierung verstärkt die *Anpassung der Systeme* (siehe Kapitel 4 zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft noch (*Kompatibilität*)).

Meine These 2.4.1: Verstärkung

Bürokratie verstärkt sich selbst, insbesondere im Zusammenhang mit der Transformation in die digitale Gesellschaft.

2.5 Verhältnis Aufwand und Nutzen

Die organisierte Welt ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits bietet sie gleiche Verhältnisse: Ansichten, Strukturen, Übersicht, Verfahren, etc.. Andererseits führt sie zu angepasstem Verhalten (textitfehlende Kritikfähigkeit), Normalien (*Überreglementierung*) und zur Einschränkung der Freiheit.

Manche Kritik wendet sich generell gegen eine normierte Welt, gegen eine Zusammenarbeit mit dem Staat (*Staatsferne*) und der Wirtschaft (*Wirtschaftsferne*) und nicht zu Letzt gegen jede Form von Eingriff in die Privatautonomie (*Liberalismus*).

Meine These 2.5.1: Radikalisierungstendenz

Bürokratie kann eine Tendenz zu radikalen Auffassungen verstärken (Binnenwirkung) und die Umwelt belasten (Außenwirkung).

2.6 Verhältnismäßigkeit der Kritik

Es steht außer Frage, dass eine Kritik am Staat zulässig ist - gerade in einem demokratischen Staat - , jedoch wird die Zuspitzung auf bürokratische Verhältnisse in der Organisation des Staates allein dem Thema nicht gerecht.

Eine Geisteshaltung, die von Tradition, Herkunft, Herrschaft, Strenge bis hin zur Pedanterie gekennzeichnet ist, gibt es sicherlich nicht nur in der staatlichen Bürokratie.

Seilschaften, Elitedenken und -verhalten bis hin zur Ämterpatronage und Arroganz sind Merkmale, die in jeder Gesellschaftsform vorkommen können, d.h. in privaten und öffentlichen Gesellschaftsformen (Familie, Partei, Verein, Politik, Staat, Wirtschaft, NGO, etc.).

Meine These 2.6.1: Geisteshaltung

Bürokratie ist auch eine Geisteshaltung, die in jedem sozialen System vorkommen kann.

2.7 Kognitiver Fehler

2.7.1 Sensibilität ist eingeschränkt

Die fortwährende übermäßige Bürokratiekritik bei staatlichen Einrichtungen führt letztlich zu einem Wahrnehmungsfehler.

Meine These 2.7.1: Wahrnehmungsverzerrung

1. Wer die Verschuldung des Staates anprangert, übersieht vielleicht bei den Privathaushalten die hohe Verschuldung und/oder Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen sowie bei der Wirtschaft die Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung nicht nur mit Geld (Lobbyismus).
2. Die Fokussierung auf wenige Argumente (Mikro-Ansicht) führt zur Vernachlässigung gesamt-gesellschaftlicher Verhältnisse (Makro-Ansicht).

2.7.2 Sensibilität ist erhöht

Anspruchsdenken und Verrechtlichung der Lebensverhältnisse führen unter Umständen zu falschem Verständnis über Demokratie, Kapitalismus, Sozialstaat. Geäußerte Idealvorstellungen menschlicher Organisationsformen zeugen von überzogenem Denken und übermäßigen Erwartungen an solche abstrakten Begriffe (*schlanker Staat, moderne Verwaltung*).

Meine These 2.7.2: Praktischer Idealismus

Der Mensch will Idealvorstellungen in die Realität umsetzen (*praktischer Idealismus*) und wird dabei zu perfektionistisch.

2.8 Epilog

Der bürokratische Ansatz bei der Gestaltung menschlicher sozialer Arbeits- bzw. Lebensformen, also von sozialen Systemen, sollte mit mehr kritischer Distanz betrachtet werden. Denn: Immer mehr Regeln bedeuten nicht automatisch gute Ordnung oder gutes Gemeinwesen.

Die Bemühungen zur Entbürokratisierung sind prinzipiell zwar vorhanden, jedoch zu wenig erfolgreich, wenn damit nur die Verringerung von staatlichen Vorschriften gemeint wird.

Unter Berücksichtigung der vorgenannten Thesen scheint es notwendig zu sein, die Einstellung zu einer verwalteten Welt in allen sozialen Systemen zu überdenken.

Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich aufgrund der derzeitigen Situation, in der unter Druck gehandelt werden muss, etwas an der Bedeutung der Bürokratie für die sozialen Systeme ändern wird. Eher muss damit gerechnet werden, dass Bürokraten ihren Ansatz verbreitern wollen.

2.9 Checkliste Thesen zur Bürokratie

Auffassung

Bürokratie ist auch eine Geisteshaltung, die in jedem sozialen System vorkommen kann.

Idealismus

Der Mensch will Idealvorstellungen in die Realität umsetzen (*praktischer Idealismus*) und wird dabei zu perfektionistisch.

Kritikfähigkeit

Bürokratie wird weniger kritisch betrachtet von Menschen, die in einer Bürokratie tätig sind.

Perspektive

Die Fokussierung auf wenige Argumente (*Mikro-Ansicht*) führt zur Vernachlässigung gesamt-gesellschaftlicher Verhältnisse (*Makro-Ansicht*).

Radikalität

Bürokratie kann eine Tendenz zu radikalen Auffassungen verstärken (*Binnenwirkung*) und die Umwelt belasten (*Außenwirkung*).

Sozialisierung

Bürokratie verstärkt sich selbst, insbesondere im Zusammenhang mit der Transformation in die digitale Gesellschaft.

2.10 Weiterführende Literatur

Scheuch, Erwin K. /Scheuch, Ute: Bürokraten in den Chefetagen, Reinbek 1995 , rororo aktuell 1290

Scheuch, Erwin K. /Scheuch, Ute: Cliques, Klüngel und Karrieren, Reinbek 1992 , rororo aktuell 980

Shapiro, Eileen C.: Trendsurfen in den Chefetagen, München 1995 , heyne campus 2045

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Thesen zur Bürokratie](#)

3.1 Vorbemerkung

Wenn von Emanzipation die Rede ist, wird dies meistens nicht im Zusammenhang mit dem Thema Bürokratie gebraucht. In diesem Fall wird der Begriff zu einseitig, mehr im Sinne einer *Gleichstellung* der Geschlechter, gedeutet.

Laut Duden hat der Begriff eine viel weitergehende, und zwar grundsätzlichere, Bedeutung, nämlich *die Befreiung vom Zustand der Abhängigkeit*.

Die folgenden Thesen sollen darstellen, welche Abhängigkeit(en) der Bürokratie zugeordnet werden können und wie diese eingeschränkt bzw. überwunden werden können.

3.2 Bürokratie

Was Bürokratie bedeutet wird in den **Thesen zur Bürokratie** versucht ausführlich zu beschreiben.

3.3 Abhängigkeit

Die Abhängigkeit ist generell gekennzeichnet durch Bedingungen und Bindungen (vgl. Kirk, Wolfgang: *Abhängigkeitsverhältnisse kompakt*)

Abhängigkeit (A) = Bedingungen (Be) + Bindungen (Bi)

3.3.1 Bedingungen

Für die Bedingungen von Bürokratie sind deshalb folgende Merkmale zu untersuchen:

Forderung

Die eigentliche Hauptaufgabe der Bürokratie ist wohl, das Leben in und mit der Gesellschaft so einfach wie möglich und doch so zielgerichtet wie nötig zu organisieren.

Unter Eintritt eines Ereignis (E) lassen sich Forderungen und Voraussetzungen zusammenfassen, bei deren Erfüllung oder Verwirklichung, ein Zustand von A (Ausgangszustand) nach Z (Zielzustand) verändert wird.

Der Veränderungsprozess ist also gekennzeichnet durch: 1. Ausgangszustand (A), 2. Eintritt des Ereignisses (E) und 3. Zielzustand (Z).

Voraussetzung

Um dieses Ziel zu erreichen, werden - auch aktuell - die Hilfsmittel Normen und Technikunterstützung eingesetzt.

Das bedeutet, dass gerade auch die moderne Gesellschaft regelgerechtes Verhalten benötigt und die technischen Hilfsmittel möglichst im sozialen Kontext für sich nutzbar macht.

Beispiel

A = Bürokratie

E = Digitalisierung

Z = Entbürokratisierung durch digitale Verwaltung

Gegebenheit

Es ist dem gegenüber anerkannt, dass die moderne Gesellschaft unter einer Über-Reglementierung und ggf. fragwürdigem Technikeinsatz leiden kann.

Die Absolutierung von Normverhalten und Techniknutzung führt zu Abhängigkeiten: 1. Die Ausrichtung des eigenen Verhaltens auf sogenannte soziale Normen und 2. auf die fast kritiklose Techniknutzung.

3.3.2 Bindungen

Bindungen sind gekennzeichnet durch: Beziehung, Verbundenheit und Verpflichtung.

Beziehung

Das öffentlich-rechtliche Dienst- und Treueverhältnis regelt die enge Beziehung der in das Beamtenverhältnis berufenen Personen zum Dienstherrn.

Die Beziehung ist gekennzeichnet durch die Einschränkung der Privatautonomie auf der einen Seite wie Streikverbot, Neutralität, Wahrheitspflicht, Gehorsamspflicht, Kein Aushandeln der Arbeitsbedingungen wie Arbeitsort, Tätigkeit, Besoldung, Versorgung und Beihilfe im Krankheitsfall.

Demgegenüber steht das Fürsorge- sowie das Alimentationsprinzip, die der Dienstherr zu beachten hat.

Verbundenheit

Das Beamtenverhältnis zeichnet sich darüber hinaus dadurch aus, dass die Verbundenheit mit den dienstlichen Gegebenheiten durch die *Hingabe an den Beruf* in besonderer Weise ausgedrückt werden soll: Beamtinnen und Beamte haben sich mit vollem persönlichem Einsatz ihrem Beruf zu widmen (§34 Abs. 1 S. 1 BeamtStG).

Verpflichtung

Eine allgemeine Verpflichtung ist in §34 Abs. 1 S. 2 BeamtStG ausgedrückt:

Sie haben die übertragenen Aufgaben uneigennützig nach bestem Gewissen wahrzunehmen. Ihr Verhalten innerhalb und außerhalb des Dienstes muss der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die ihr Beruf erfordern.

3.3.3 Situation

Die Bürokratie in der deutschen öffentlichen Verwaltung ist durch das ausgestaltete öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis ganz besonders gekennzeichnet:

1. Dienstherr

- Hierarchieprinzip
- ausgeprägtes Herrschaftsprinzip
- starke Bindung an den Dienstherrn
- Fürsorgeprinzip

2. Personal

- Alimentationsprinzip
- Beschäftigungspflicht
- eingeschränkte Privatautonomie

3.4 Kritik

Von Menschen gemachte Systeme, wie beispielsweise das rechtliche Konstrukt des deutschen Beamtenverhältnisses, unterliegen wie andere Systeme auch dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess in der jeweiligen geschichtlichen Realität (*gesellschaftlicher Wandel*). Die logische und damit auch rechtliche Weiterentwicklung, z.B. des Dienstrechts, aber auch der technische Wandel sind nur schwer in dieses rechtliche Konstrukt einzufügen.

Immer mehr Einzelschriften als ergänzende beamtenrechtliche Bestimmungen zeigen dies in drastischer Weise (Erziehungsgeldgesetz, Mutterschutzverordnung).

An diesem funktionalen Beispiel zeigt sich eine Überbeanspruchung und Ausuferung des Rechtssystems klar und deutlich.

Deshalb kann in diesem Teilbereich auch geschlussfolgert werden: **Thesen**

1. Bürokratie fängt im Kopf an. Was einmal angedacht war, muss immer wieder überdacht und geändert werden.

2. Hochentwickelte moderne Gesellschaften tun sich mit Veränderungsprozessen schwer, weil der Entwicklungsgrad durchaus als komplexes Problem in diesem Zusammenhang aufgefasst werden kann und sollte.

Inwieweit diese beiden Thesen sozialisiert, also verallgemeinert werden können, bleibt einer *Bestandsaufnahme* in den Teilgesellschaften Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vorbehalten.

3.5 Ausblick

Die Bürokratie in der Ausgestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ist in besonderem Maße abhängig von dem

- politischen System (*Zielvorgabe*)
- Rechtssystem (*Vorrang, Vorbehalt des Gesetzes, Dienstrecht*)
- sozialen System (*gesellschaftlicher Wandel*)
- technischen System (*Exekutivfunktion, Dienstleistungsfunktion*).

Andere Teilbereiche der Gesellschaft sind in diesen Punkten ebenfalls *abhängig*, wenn auch nicht in einer vergleichbaren starken und stringenten Ausprägung der Bindung.

Die **Annäherung der Systeme** (siehe Kapitel 4) lässt vermuten, dass über das Entstehen von Bürokratie und der Notwendigkeit zur fortwährenden Entbürokratisierung (*nachhaltige Entbürokratisierung*) nicht nur akademisch gestritten werden kann, sondern vom prinzipiellen Verständnis her übergreifend pragmatische Lösungen entwickelt werden können und müssen (*Servicegedanke*).

Dazu ist ein Verständnis darüber notwendig, dass in *allen* Teilbereichen der Gesellschaft ein bürokratisches Verständnis vorhanden ist und notwendigerweise überprüft werden muss.

Meine These 3.5.1: Aufwand vermeiden

Die Verpflichtung, den Aufwand für den jeweils Anderen richtig einzuschätzen und nicht unnötig zu *beanspruchen* (*Kosten, Wege, Zeit*), ist nicht nur eine Verpflichtung der öffentlichen Verwaltung, sondern von allen Teilgesellschaften.

Das proaktive Vertreten dieser These bedeutet auch, dass sich die staatliche Bürokratie emanzipieren kann, beispielsweise durch Abbau von Rechtsvorschriften, Wahrung der Neutralität und Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten (*Werte, Kompetenzen*).

3.6 Mindmap

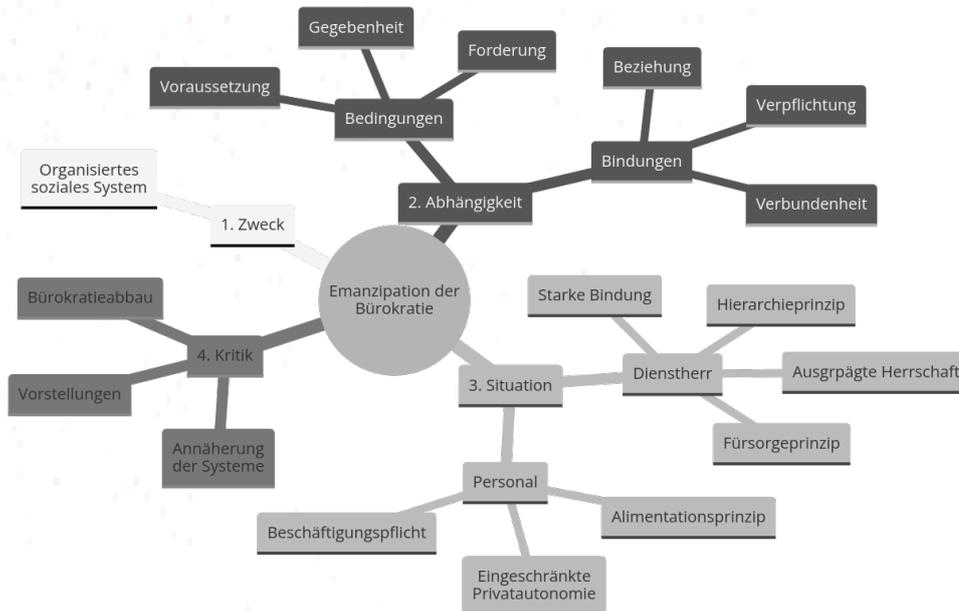


Abbildung 3.1: Emanzipation der Bürokratie

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Emanzipation der Bürokratie](#)

4.1 Vorbemerkung

Menschen haben unterschiedliche Verhaltensansätze. Die Einen neigen dazu, sich heraus zu heben, zum Beispiel durch ihr Äußeres, den Lebensstil oder ihre Tätigkeit. Es gilt, für sich ein gewisses Alleinstellungsmerkmal zu erkennen und das Beste daraus zu entwickeln (Gruppe 1).

Die Anderen haben den Ehrgeiz, gemeinsame Verbindlichkeiten zu entwickeln und für das Vorgehen sozusagen Regeln zu beschreiben (Gruppe 2).

Beide Gruppen haben gemeinsam, dass sie regelmäßig Menschen mit ähnlichen Verhaltensmustern suchen. Die Deutschen waren zumindest in der Vergangenheit *Weltmeister im Vereinsleben*.

Wobei die Gruppe 1 die Gemeinschaft sucht um sich selbst darzustellen und die Gruppe 2 eher dazu neigt, sich einem Gemeinschaftsverhalten anzupassen.

Interessant ist, ob beide Gruppen wirklich stark voneinander unterschieden leben oder es wechselseitige Beziehungen oder sogar Überschneidungen gibt, sozusagen eine Gruppe 3 gebildet wird. Diesen Betrachtungsgegenstand wird wohl besonders die menschliche Verhaltenspsychologie wissenschaftlich untersuchen. Darum soll es hier speziell aber nicht gehen.

Im folgenden Annäherungsversuch soll dargestellt werden, wie sich das soziale Verhalten des Menschen unter bestimmten Faktoren vielleicht sogar zwangsläufig annähert.

4.2 Der Beziehungsansatz

Erst der Verbund vieler Gesellschaftsformen zu einem Beziehungsgeflecht (*Netzwerk*) macht deutlich, welches Potential im Netzwerkdanken liegen kann.

Folgende Beziehungen lassen sich ableiten:

1. Einzelner Mensch zu einzelner Maschine (Stand-alone-PC)

2. Zwei Menschen und mehr (menschliche Gesellschaft) zu einem zentralen Rechner (Server, Intranet)
3. Einzelner Mensch zu einem Server oder Rechnerverbund (Großrechner, Intranet, Internet)
4. Menschliche Gesellschaft zu einem Rechnerverbund (Großrechner, Intranet, Internet)

Der Begriff *Gesellschaft* kennzeichnet soziologisch das organisierte soziale Umfeld des Menschen, juristisch die anerkannten Gesellschaftsformen nach dem Staatsrecht, dem bürgerlichen oder besonderem Recht und wird in der Systemtheorie auch als *soziales System* bezeichnet.

Das *technische System* als Gegenstück zum sozialen System wird auch als *Netzwerk* bezeichnet. Häufig wird der Begriff auch für die menschliche Form genutzt, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten (*netzwerken*).

In den *Zielen für nachhaltige Entwicklung* der UN wird empfohlen, *Partnerschaften* zur Erreichung zu bilden. Auch in diesem Welt-Politikbereich setzt man also auf Netzwerkdenken.

4.3 Der Bürokratieansatz

Die Idee der *Heimarbeit* ist nicht neu. Im 19. Jahrhundert erfolgten einige Dienstleistungen durch die Arbeitsleistung im eigenen Wohnbereich. Eindrucksvoll dargestellt durch Gerhard Hauptmann in seinem Werk *Die Weber*.

Die digitale Informations- und Kommunikationstechnik ermöglicht uns heute, Tätigkeiten im Heimbereich wahrzunehmen (Home-Office).

Neben dem damit verbundenen Vorteil, die eigene **Souveränität** zu erhöhen, gibt es jedoch auch einen entscheidenden Faktor: Die **Bürokratie** zieht auch in die eigenen Wohnung ein.

4.4 Der Identitätsansatz

Unsere soziale Identität, ausgedrückt durch unseren Namen, nachgewiesen durch die Geburtsurkunde und ausgewiesen in den amtlichen Unterlagen wie Personalausweis, Reisepass, Dienstaussweis oder Führerschein, verändert sich.

Wir müssen uns für die digitale Teilhabe rüsten und geben uns (Avatar Nickname) bzw. erhalten eine digitale Identität (neuer Personalausweis, digital lesbare Karten).

4.5 Der Kompatibilitätsansatz

Mit dem Begriff Kompatibilität bezeichnet man die Fähigkeit zweier unterschiedlicher Systeme, zusammenzuarbeiten, ohne dass dazu extra Anpassungen durchgeführt werden müssen.

Quelle: ComputerWeekly.de, URL.: <https://www.computerweekly.com/de/definition/Kompatibilitaet> [2022-08-30]

.pdf und .epub lassen sich auf allen Plattformen ohne Qualitätsverlust lesen. Das gilt auch für viele andere Standardformate wie .mp3, .mp4, etc.

Bund und Länder stellen über gemeinsame Schnittstellen und Standards seit 01.01.2023 viele Verwaltungsleistungen online zur Verfügung (Onlinezugangsgesetz-OZG). Der Bund stellt seine Verwaltungsleistungen online über das **Verwaltungsportal Bund** bereit. Die Länder bieten auf ihren eigenen Service-Portalen nach Themengebieten geordnet Hinweise zu digitalen Verwaltungsleistungen an.

4.6 Der Lernansatz

Der Mensch hat den Willen, sich stetig zu Vervollkommen. So jedenfalls die mehr oder weniger wissenschaftlich untermauerte Ansicht. Früher mit dem eher Gott gefälligen und streng gläubigen Leben für den Eintritt in den Himmel nach dem Tod. Heute wohl mehr mit dem Glauben an Wohlstand durch wirtschaftliches Wachstum im Hier und Jetzt.

4.6.1 Lebenslanges Lernen

Für den Menschen bedeutet die stetige Vervollkommnung erstmal den Hinweis auf die Notwendigkeit für ein *lebenslanges Lernen* bereit zu sein.

Darüber hinaus wird damit aber gerade auch ausgedrückt, das der Mensch seine Fähigkeiten 1. nutzen soll, 2. erhalten soll und 3. anpassen muss, wenn dies geboten ist.

4.6.2 Lernende Maschinen

Zur Vervollkommnung der menschlichen Freiheit dient nach der Ansicht mancher Vertreter von philosophischen und anderen Denkansätzen auch, dass wir uns entlasten, z.B. von monotoner, gefährlicher und schwerer Arbeit.

Was liegt da also näher, als unsere Fähigkeiten auf Maschinen zu übertragen (*Roboter, KI*).

4.6.3 Lernende Organisation

Aber nicht nur der einzelne Mensch und die einzelne Maschine werden vollkommener, sondern auch der gezielte Verbund von Beiden in einer speziellen Gesellschaftsform, soll den damit gewünschten Erfolg noch steigern.

Der menschliche und technische Verbund soll dazu beitragen, aus der Geschichte das richtige Handeln (*Tun, Dulden* oder *Unterlassen*) für die Gegenwart und Zukunft abzuleiten.

4.7 Der Systemansatz

Unter dem Begriff *systemisches Denken* soll hier gemeint sein, dass unsere Welt als System verstanden werden kann und deshalb unterscheidbar wird in folgenden Begriffen:

- natürliche Systeme
Hierzu zählen die natürliche Infrastruktur wie Boden, Wasser, Luft, aber auch

Flora, und Fauna, der Mensch und die Tiere, die natürliche Intelligenz von Lebewesen.

- künstliche Systeme
Hierzu zählen die geschaffenen Ressourcen wie die urbane Infrastruktur sowie die künstliche Intelligenz von Maschinen.

4.8 Der Wirkungsansatz

Einzelne sind schwach. Gemeinsam sind wir stärker. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass manche Aufgaben durch einen einzelnen Menschen oder eine begrenzte Gesellschaftsform (einzelner Staat, Organisation) nicht alleine bewältigt werden kann.

Trotz unserer Intelligenz und unseres Organisationsvermögens, lässt sich nicht alles alleine bewerkstelligen.

Am Anfang sollte also eine Bestandsaufnahme der Anforderungen und Fähigkeiten stehen, um zu ermitteln, welche geeignete Handlung (Tun, Dulden oder Unterlassen) die größtmöglich gewollte Wirkung entfaltet:

Schritt 1: Welche Wirkung soll erzielt werden? (Zielbestimmung)

Schritt 2: Was kann mit eigenen Mitteln dazu beigetragen werden? (Selbsthilfe)

Schritt 3: Was ist nur mit fremden Mitteln möglich? (Fremdhilfe).

Schritt 4: Nach welchen Maßstäben werden die Schritte 1-3 überprüft? (Werte, Methoden, Verfahren)

Schritt 5: Realisation und Kontrolle entsprechend der in 1-4 ermittelten Ergebnisse.

4.9 Zusammenfassung

Ob wir es wollen oder nicht, das rationale Denken und Handeln dringt immer tiefer in das soziale Leben von uns Menschen ein. Damit ist die Rationalität ganz sicher ein verbindendes Element. Und folgerichtig lassen sich daraus auch Konsequenzen ableiten.

Anhand bestimmter Ansätze lässt sich diese These verfeinern, allerdings nicht eindeutig beweisen, sondern eben nur relativ.

Das soziale System wird durch immer stärkere technische Vernetzung wesentlich beeinflusst.

Was das letztendlich bedeutet, ist noch nicht abschließend zu beurteilen. In dieses Vakuum des Nicht-Wissens sollten Theorien über vorhersehbare Folgen mit kritischer Distanz betrachtet werden.

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Annäherung der Systeme](#)

5.1 Vorbemerkung

Wir Menschen haben schon immer mit der Technik gelebt. In der Steinzeit, im Mittelalter und ganz besonders heute, wo wir im Transformationsprozess zur digitalen Gesellschaft angekommen sind. Gerade die digitale Gesellschaft stellt uns auch gesellschaftlich vor neue Herausforderungen. So wird privat und öffentlich die Meinung vielfach vertreten.

Apokalyptisch wird von Verschwörungstheoretikern behauptet, die digitale Gesellschaft verändere den Menschen und seine Umwelt in einer noch nie da gewesenen Weise. Gleich wird vom Untergang der Welt und dem Ende der menschlichen Freiheit und der Demokratie geredet. Diese pauschalen Behauptungen sollten wir nicht ganz so ernst nehmen.

Bedeutungsvoll sind jedoch kritische Stimmen, die eine (bessere) Gestaltung des Transformationsprozesses einfordern. Ich würde dies unter dem Stichwort, mehr *Achtsamkeit* bei den Auswirkungen des Transformationsprozesses walten zu lassen, zusammenfassen wollen. Eine diesbezügliche Folgenabschätzung im neuen Verhältnis Mensch-Technik (Maschine) sollten wir besser begründen und ernster nehmen.

Selbst wer eine Affinität zur digitalen Welt hat bzw. haben muss, weil man mit ihr leben muss, sollte gleichwohl eine kritische Distanz mindestens beim Thema Kinder und Aufwachsen in der digitalen Welt wahren.

5.2 Die Entwicklung

Der Silicon-Valley-Kapitalismus hat schleichend Einzug in unser Leben genommen: Amazon, Google und Facebook sind hierfür die bekanntesten Vertreter.

Unsere Daten werden zu Wirtschaftsgütern, mit denen beträchtliche Vermögen angehäuft werden können. Viele Bürgerinnen und Bürger in allen demokratischen Staaten nutzen vielleicht doch zu sorglos die kostenlos angebotenen Dienste, ohne

die damit einhergehenden Folgen genau zu prüfen und damit auch zu kennen. Wir bezahlen mit unseren Daten.

Aber auch in Staaten mit quasi Diktaturen verschärft sich die Lage: Die digitale Diktatur ist nicht mehr nur eine Behauptung, sondern mehr oder weniger heute schon Realität. Die weitreichende Kontrolle von Menschen, wie z.B. in der Volksrepublik China, führt unmittelbar zu heftigen Vorwürfen der Gegner solcher elektronischer Kontrollmechanismen und der zunehmenden Abhängigkeit des Menschen von der digitalen Technik: Ressourcenabhängigkeit (Energie), Kontrollverlust (mangelhafter Datenschutz) oder mangelnde Partizipation an Entscheidungsprozessen sind die angemahnten Folgen solcher Handlungsweisen.

Eine neue Form einer Kriegsführung ist auch entstanden: Der Cyberkrieg soll schon hier sein. Die staatliche Vorsorge in Deutschland wird auf diesem Gebiet deutlich verschärft, z.B. durch organisationale Einrichtungen in staatlichen Stellen, die die Kriminalität und militärisch nutzbare Verfahren zur Destabilisierung von Staaten drastisch bekämpfen sollen. In der Privatwirtschaft werden gerade die Abwehr von Hackerangriffen und die Abwehr von Wirtschaftsspionage zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Auswirkungen auf das menschliche Denken und Verhalten durch eine überzogene Dauernutzung von Smartphone, Tablet, digitalem Fernsehen usw. (*Reizüberflutung*) rücken insbesondere bei den Folgen für Kinder zunehmend in das wissenschaftliche Interesse der Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet. Der Begriff der *digitalen Sucht* ist vielfältig: Online-Sucht, Online-Spielsucht, Online-Kaufsucht sind einzelne Themenbereiche in einem großen Spektrum von aufgetretenen menschlichen *Folgen*.

5.3 Das Wissen

Das Wissen über die Folgen der Nutzung von digitaler Technik auf das Verhalten von Menschen lässt sich in zwei Bereiche einteilen:

1. Ungesicherte Erkenntnisse

Alles was mit dem Verhalten von Menschen in Verbindung steht, ist so gut wie noch nicht entschlüsselt oder wirklich bekannt: in der Gehirnforschung, der Psychologie und Soziologie werden wissenschaftlich bereits erste *Gefahren* vermutet. Diese sind jedoch nicht unbedingt zweifelsfrei gesichert. D.h. es gibt noch keine Ernst zu nehmenden Langzeitstudien über die Auswirkungen der Nutzung von digitaler Technik auf den Menschen weltweit.

2. Gesicherte Erkenntnisse

Die Möglichkeiten der neuen Techniken sollen schier *grenzenlos* sein, so wird teilweise übermäßig vollmundig prognostiziert. Die KI-Technologien versprechen einen deutlichen Mehrwert für den Menschen.

Die Risiken sind jedoch sehr wohl bekannt: Ersatz menschlicher Arbeit, digitale Diktatur, gefährliche Algorithmen, destruktive Nutzung der Technologien (Hackerangriffe, Einfluss auf Wahlentscheidungen, Online-Erpressung, usw.) sind durchaus bereits Realitäten.

5.4 Das Vakuum

Die Interessenlagen könnten nicht unterschiedlicher sein: Auf der einen Seite steht sicherlich der wirtschaftliche und gesellschaftliche Nutzen der technischen Innovation; auf der anderen Seite stehen die leider noch nicht insgesamt gesicherten Risiken der grenzenlosen Nutzung von Technik ohne eine fundierte Technikfolgenabschätzung.

Es stehen sich also gegenüber: Befürworter der wirtschaftlichen Nutzung neuer Technologien und Gegner eines unkontrollierten und nicht gestalteten Wandels.

In das Vakuum von zwar behaupteten, aber eben nicht gänzlich gesicherten Erkenntnissen über Risiken, treten wie immer die *Spekulanten*, die dieses Nichtwissen für sich ausnutzen wollen: wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich.

5.5 Das Handeln

Zuerst sollten wir folgendes begreifen, bevor wir handeln:

1. Die Auswirkungen der technischen Innovation waren noch nicht untersucht und bekannt, trotzdem hat man den PC, das Smartphone, Tablet usw. marktwirtschaftlich eingeführt.
2. Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Folgen werden zunehmend risikoreicher. Die Technik wird nicht nur zum Wohle von Menschen eingesetzt und genutzt (*konstruktives Handeln*), sondern kann immer mehr auch dem Menschen ohne Kontrolle gefährlich werden (*destruktives Handeln*).

Solche Lagen gab es und gibt es jetzt wieder. Also sollten wir hieraus Schlussfolgerungen ableiten, um vergleichbaren Situationen möglichst für die Zukunft angemessener zu begegnen:

1. *Wissen* bildet die Grundlage für eine Folgenabschätzung. Das bedeutet in vielen Fällen, dass wissenschaftliche Untersuchungen in Langzeitstudien notwendig sind. Das heißt, man braucht *Zeit* zur Wissensgenerierung.
2. Die einseitige *Spekulation* auf wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen *Gewinn* lässt sich nicht immer in Deutschland alleine bekämpfen, sondern ihr kann oftmals nur mit internationaler Vernetzung als Strategie erfolgreich entgegen gewirkt werden. Der Kapitalismus in der bisher bekannten Form menschlichen Handelns ist wohl neu zu denken (s. Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 17: Kapitalismus neu denken,).
3. Das Ausschlussprinzip gilt hier nicht: Unvorhersehbare Risiken und Fehler lassen sich eben nicht ganz ausschließen.
4. Über die ersten drei Punkte müssen Menschen besser aufgeklärt werden (*digitale Aufklärung*).

5.6 Die Vorsorge

Die vom Menschen bisher entwickelten Vorsorgeprinzipien¹ sollten auch für das Leben in der digitalen Welt anwendbar gemacht werden (*digitale Vorsorge*):

¹ Vgl. Abschn. 6.4

HANDELN

1. Die Handlungen sind rational zu begründen
Die Aufklärung setzt dem Glauben Wissen entgegen.
2. Das Vorsorgeprinzip gilt
Der Rückgriff auf das Vorsorgeprinzip ist dann möglich, wenn in Anlehnung an die Regelung in der EU folgende Voraussetzungen erfüllt sind [KOM (2000) endg 1]:
 - Ermittlung der möglichen negativen Folgen,
 - Bewertung der verfügbaren wissenschaftlichen Daten,
 - Bewertung des Grades der wissenschaftlichen Unsicherheit.
3. Die Vorsorgemaßnahmen sind abgestuft möglich
Die für das Risikomanagement zuständigen Stellen (Staat, Wirtschaft, Gesellschaft) können sich je nach Risikoniveau für oder gegen ein Handeln entscheiden. Ist das Risiko hoch, können mehrere Kategorien von Maßnahmen ergriffen werden. Beim Staat können das sein: Rechtsakte, die verhältnismäßig sind, die Finanzierung von Forschungsprogrammen oder Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit.
4. Vorhandene Leitlinien, Ethiken, Prinzipien sind auch anzuwenden.
Ggf. sind vor Handlungen gemeinsame Leitlinien, Ethiken und Prinzipien zu entwickeln (s. Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 13: Ethik in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft).

5.7 Vernetztes Denken

Ob wir unser Denken vernetzen können, darüber wird oft viel spekuliert. Ich vermute, wir *müssen* die gemeinsamen Denkgrundlagen herausarbeiten und dann auch akzeptieren (s. Kirk, Wolfgang: Denken vernetzen - Geht das? - Eine Skizze

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Annäherung der Systeme](#)

6.1 Einleitung

Kann der Eindruck richtig sein, dass die heutigen Erkenntnisse der Menschheit nicht richtig genutzt werden, um im Alltag praktische Anwendung zu finden?

Warum eigentlich nicht eine Gesellschaft auf eine neue Art erklären, wenn die alten Erklärungsversuche zum heutigen Verständnis nur noch wenig beitragen können. Entweder weil sie 1. zu akademisch, aber nicht immer praxistauglich sind, 2. es einfach zu viele Wissensgebiete gibt, die wir nicht alle selbst erfassen können und 3. weil sie keine befriedigenden Antworten in Form von praktischen Denk- und Handlungsmustern liefern.

Außerdem ist in der heutigen Zeit auch ein anderes Verständnis der Kommunikation zu respektieren, dass mit Wort, Schrift und Bild und den sogenannten neuen Medien anders umgeht wie frühere Generationen es taten. Man muss die Menschen wohl anders erreichen, als mit den bisherigen alten Stilmitteln. Also neue Wege gehen in der Kommunikation wird zum Muss. Daraus lässt sich ableiten, auch neue Wege bei der gedanklichen Aufarbeitung der heutigen Gesellschaft zu beschreiten

Kritik an den bisherigen Erklärungsansätzen lässt sich also wie folgt begründen:

- das Wissen der Welt verändert sich, im Alltag können wir nicht sicher sein, das richtige Wissen zu nutzen (*Wissensproblem*),
- das Wissen der Welt ist zu umfangreich, um es noch selbst erfassen zu können (*kognitives Problem*),
- das Wissen der Welt steht auch nicht unbedingt jedem zur Verfügung, weil es z.B nur kostenpflichtig genutzt werden kann (Bücher, Zeitungen, etc.) oder aber besondere Qualifikationen erfordert (*Teilhabeproblem*).

Wir sind also auch bei der Wissensvermittlung auf eine arbeitsteilige Gesellschaft angewiesen: die Experten haben deshalb auch die Aufgabe zur kompetenten Wissensvermittlung an die Laien. Darüber hinaus wechseln wir im Alltag häufig von der Experten- in die Laien-Rolle: Im eigenen Beruf sind wir alle Experten, beim Besuch eines Rechtsanwaltes sind wir jedoch meistens juristische Laien.

Was liegt also näher, als uns mit den heutigen Rahmenbedingungen für ein gesellschaftlich richtiges Handeln näher zu befassen.

6.2 Verständniswandel

6.2.1 Ausgangslage

Betrachtet man die Sichtweisen auf die heutige Gesellschaft, so fällt auf, dass je nach Ansatz auch die Ergebnisse unterschiedlich sind. Der soziologische unterscheidet sich vom politischen Ansatz usw. Es lässt sich also allgemein gedacht kein gemeinsamer Ansatz erkennen. Anders ausgedrückt: Gemeinsame Ergebnisse wären eher zufällig.

Es kann daran liegen, dass die wissenschaftliche Betrachtungsweise dazu zwingt, Begriffe zu bilden und damit zu reduzieren. Zu viel Reduktion auf einen bestimmten Betrachtungsgegenstand führt zwangsläufig aber auch zur Aufgabe einer Gesamtsicht.

Berücksichtigt man außerdem, dass wissenschaftliches Wissen auch *riskantes Wissen* ist, denn was heute bekannt und anerkannt ist, kann morgen durch neue Erkenntnis schon wieder überholt sein, ergibt sich auch hier also ein Wissensproblem. Deshalb hat die Wissenschaft immer Fragen zu stellen und nicht nur vorhandene Antworten zu wiederholen. Anders ausgedrückt: Die Wissenschaft gibt nur den jeweiligen Stand der Erkenntnisse wieder.

Perspektivwechsel

Je nach eingenommener Perspektive wird auch Gesellschaft unterschiedlich bestimmt. Man behauptet, die Familie sei der Baustein der Gesellschaft. Aber stimmt das wirklich so eindeutig noch. Viele Menschen leben nicht mehr in Familien und ähnlichen Strukturen. Um uns also selbst und unsere heutigen Strukturen und Lebensweisen zu verstehen, wäre es deshalb daher angebracht, das Verständnis, was Gesellschaft ausmacht, neu zu denken und zu bestimmen.

Ausgangsthese

Als Ausgangsthese wird hier formuliert:

Meine These 6.2.1: Gesellschaft

Gesellschaft liegt vor bei einem Menschen, der in einer Beziehung zu mindestens einem Menschen und seiner weiteren Umwelt steht.

Damit soll zweierlei ausgedrückt werden:

1. es geht um *menschliche Gesellschaft*:

Vorrangig ist nicht die organisationale Zuordnung gemeint, also der Mensch in der Familie, in privaten oder öffentlichen Organisationen, sondern der Zusammenschluss von Menschen ohne Beschreibung der organisationalen Bindung. Es geht hier nicht um den *Menschen in der Organisation*, sondern um den Menschen als zentralen Ausgangspunkt für die Betrachtung selbst, also um seine Interessen (*Interessengeflecht*).

2. es geht um *menschliche Beziehungen*:

Vorrangig gilt es zu betrachten, welche Beziehungen der Mensch hat (zu Menschen und seiner Umwelt) und wie sie begründet sind (*Beziehungsgeflecht*).

Weitere Annahmen

Außerdem wird von folgenden grundlegenden Annahmen ausgegangen:

Meine These 6.2.2: Weitere Thesen

- der Mensch kann mit seinen Fähigkeiten vieles alleine bewältigen, aber für manches braucht er seine Umwelt (Menschen, Umweltbedingungen, etc.). Diese aus Interessen heraus *gesuchte Gesellschaft* gilt es als Grundlage verstehen zu lernen.
- Der Mensch braucht auch Freiräume und Rückzugsräume. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass Menschen sowohl befristete als auch dauerhafte Beziehungen zu ihrer Umwelt benötigen und eingehen. Diese Bedingungen für Beziehungen gilt es verstehen zu lernen.

Damit könnte es zugleich möglich werden, eine *alles einschließende Logik* als Grundlage des menschlichen Denkens und Handelns zu beschreiben.

Ziele

Diesen integralen Ansatz gilt es geltend zu machen und die Vor- und Nachteile eines allgemein gültigen Denkansatzes zu ermitteln. Als Ziele eines solchen Ansatzes werden deshalb formuliert:

1. allgemeingültige *Denk- und Handlungsmuster* entwickeln:
Ziel ist, ein besseres Verständnis zwischen Theorie und Praxisrelevanz im Alltag und auch Themen übergreifend zu erreichen (*vernetztes Denken² und Handeln*).
2. *Folgenabschätzung* vornehmen:
Ziel ist, die Folgen einer zu weitreichenden Reduktion zu erkennen und auf ihre Wirkung hin einschätzen zu können.
3. *Wissenstransfer* verbessern:
Ziel ist, die Erkenntnisvermittlung zwischen Experten und Laien (*Experten-Laien-Kommunikation*) im Umfang und Bedeutung zu erfassen.

6.2.2 Interessengeflecht

Der Mensch entwickelt Interessen³ und sucht diese auch in der Gesellschaft zu befriedigen. Er nimmt also eine Beziehung zu anderen Menschen in seiner Umwelt (*Partnerschaft*) oder Beziehungen zu seiner Umwelt auf (Erholungs-, Freiräume, Firma, Partei, Verein).

² Kir19c.

³ Kir19a.

Definition 6.2.1: Interesse

Das Wort *Interesse* hat mehrere Bedeutungen: 1. Aufmerksamkeit, 2. Vorliebe, 3. wirtschaftliche Neigung (Kauf), 4. Nutzen, Vorteil, 5. eigene Belange.

Da es in der menschlichen Vielfalt die unterschiedlichsten Interessen geben kann, stellt die vorgenannte Kategorisierung somit eine Reduktion dar, der in diesem Fall - wenn man die Folgen abschätzt - nichts problematisches anhaftet.

Der Mensch hat, im Überblick betrachtet, folgende grundlegenden Interessen in den Bereichen *Partnerschaft* (community), *Sicherheit* (safety), *Teilhabe* (participation) und *Unabhängigkeit* (independence):

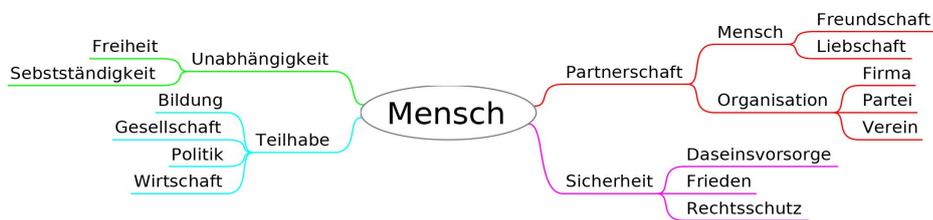


Abbildung 6.1: Der Mensch und seine Interessen

6.3 Zusammenfassung

Nun gibt es auch sich wechselseitig bedingende Interessen:

- Partnerschaft bedingt Sicherheit, Teilhabe und Unabhängigkeit,
- Sicherheit bedingt Partnerschaft, Teilhabe und Unabhängigkeit,
- Teilhabe bedingt Partnerschaft, Sicherheit und Unabhängigkeit,
- Unabhängigkeit bedingt Partnerschaft, Sicherheit und Teilhabe.



Abbildung 6.2: Interessengeflecht

Ein Interessengeflecht ist somit gekennzeichnet als

Definition 6.3.1: Interessengeflecht

ein Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Interessen.

6.3.1 Beziehungsgeflecht

Das Interessengeflecht spiegelt zugleich auch die Notwendigkeit des Menschen wieder, zur Erreichung der Ziele Partnerschaften einzugehen (*Beziehungen*).

Zur Charakterisierung von menschlichen Beziehungen verweise ich auf die Darstellung im Text *Beziehung kompakt* [Kir19b]. Die in diesem Text ermittelten Merkmale menschlicher Beziehungen sind:

Definition 6.3.2: Beziehung

1. Verbindung / Kontakt, 2. Mensch (Einzelner, Gruppe), 3. innerer Zusammenhang, 4. wechselseitiges Verhältnis.



Abbildung 6.3: Beziehungsgeflecht

Ein Beziehungsgeflecht

Definition 6.3.3: Beziehungsgeflecht

ist ein Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Beziehungen.

In diesem Zusammenhang werden also die Merkmale des Begriffs als ein Geflecht betrachtet, das es uns ermöglicht, die menschlichen Beziehungen vom Grunde her zu erfassen. Denn sind die Merkmale nicht erfüllt, ist eine Beziehung nicht vorhanden.

Die Annahme ist, dass wir nur in Schritten eine Klärung vornehmen können:

1. Schritt: Liegt eine Beziehung vor?
2. Schritt: Welche Art der Beziehung liegt vor?
3. Schritt: Gibt es neue Beziehungsmodelle?
4. Schritt: Welche Beziehungsprobleme treten auf?

Prüfschema für eine Beziehung

1. Verbindung
Erfolgt ein regelmäßiger Austausch (Kommunikation)?
2. Kontakt
Erfolgt der Kontakt in bestimmten Abständen wiederholt oder dauerhaft?
3. sozialer Kontakt
Erfolgt die Verbindungs- und Kontaktaufnahme mit Menschen (Einzelner, Gruppe)?
4. Innerer Zusammenhang
Ist das Denken, Handeln oder Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen?
5. Wechselseitiges Verhältnis
Beruht das Verhältnis auf Gegenseitigkeit?

Soziale Beziehungen

Ausgehend von den unterschiedlichen Interessen der Menschen, sind auch die zwischenmenschlichen Beziehungen sehr vielseitig. In der Forschung werden die in der folgenden Abbildung 4.1 vereinfacht dargestellten sozialen Beziehungen unterschieden:

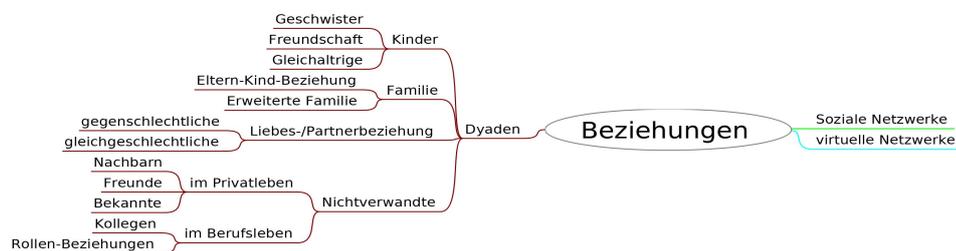


Abbildung 6.4: Soziale Beziehungen

Unsere Beziehungen werden im Wesentlichen geprägt durch die Kontaktaufnahme mit anderen Menschen in der sogenannten analogen Welt, zunehmend aber auch in der digitalen Gesellschaft. Hier ist zu berücksichtigen, dass derzeit eine Transformation von der Wissensgesellschaft hin zur digitalen Wissensgesellschaft erfolgt. Damit wird das Beziehungsgeflecht deutlich durch die Art und Weise unserer Kommunikation verändert.

Neue Beziehungsmodelle

Im Zusammenhang mit zwischenmenschlichen Beziehungen sind auch neu aufgekommene *Beziehungsmodelle* zu erkennen:

- im Bereich der Dyaden:
Mit Mingle-, Fern- und LAT-Beziehung sowie Polyamorie gibt es noch mehr Liebesheil verheißende Formen der Partnerschaft. Darüber hinaus sind zu nennen:

Freundschaft Plus, Offene Beziehung. Partnerschaft und Sexualität werden neu ausgehandelt. Insgesamt wird es sinnvoll sein zu prüfen, welche Auswirkungen solche neuen *Lebens- und Liebesmodelle* auf die Gesellschaft haben.

- im Bereich der Netzwerke:
Der sogenannte *Sozialraum* verändert sich. Bereits im Jahre 2010 wurden folgende Kennzeichnungen beschrieben:⁴
 - Gemeinschaftsbezüge sind beschränkte, spezialisierte Beziehungen, die nicht breitflächig unterstützend sind
 - Menschen sind nicht (mehr) in traditional dichte, eng gebundene Gemeinschaften eingebunden
 - Gemeinschaften haben sich aus nachbarschaftlichen Bezügen zu weiter verstreuten Netzwerken verändert, die (dennoch) unterstützend und gesellig bleiben
 - Private Intimität hat die öffentliche Geselligkeit ergänzt und teilweise ersetzt.

Insgesamt wird es sinnvoll sein zu prüfen, ob die Veränderung des Sozialraums auch heute solche Auswirkungen auf unser Leben in der Gesellschaft hat, also ähnliche oder veränderte Wirkungen.

Beziehungsprobleme

Ein Beziehungsproblem⁵ liegt vor

Definition 6.3.4: Beziehungsproblem

wenn die wechselseitigen Bedürfnisse nicht befriedigt werden.

Die Weiterentwicklung und Veränderung der Beziehungsmodelle kann zu Problemen führen. Zum Beispiel ist die Beendigung von Beziehungen heute deutlich gestiegen. Das liegt unter anderem an dem gestiegenen Anspruchsdenken, so wird vermutet. Dagegen ist aber die Zahl von Ehescheidungen in Deutschland im Jahre 2017 deutlich gesunken.⁶ Wie das zusammen passt bleibt ohne Nachforschung jedoch unklar.

Die Ursachen für die in der Gesellschaft anzutreffende Gewalt, Intoleranz und Respektlosigkeit werden beklagt, jedoch stehen keine allgemein gültigen Erklärungsmodelle und damit auch keine Denk- und Handlungsmuster für den Alltag zur Bekämpfung zur Verfügung.

In dieses Vakuum von Nicht-, Halbwissen oder Vermutungen treten - wie im Kapitalismus üblich - schnell Menschen, die mit teilweise dubiosen Ratschlägen Geld verdienen wollen. Ihr Heilversprechen sind dann beispielsweise ein 10-Punkte-Plan oder eine neu formulierte Theorie, die in der Praxis noch nicht wirklich erprobt sind.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen von Problemen lassen sich außerdem nicht nur mit den Mitteln des Rechtsstaates und der Berufung auf das staatliche Gewaltmonopol lösen.

⁴ Kre10.

⁵ Kir19b, S. 7.

⁶ des18.

6.3.2 Folgenabschätzung

Unter Folgenabschätzung als ein Werkzeug zum besseren Schutz des Individuums wird verstanden

Definition 6.3.5: Folgenabschätzung

ein Instrument, um das Risiko zu erkennen und zu bewerten, das für das Individuum in dessen unterschiedlichen Rollen (als Bürger, Kunde, Patient etc.) mittels Einsatz eines bestimmten Denk- oder Handlungsmusters (Technik) durch eine Person oder Organisation entsteht.

Der Staat handelt zur Durchsetzung politischer Ziele in erster Linie mit dem Instrument der Rechtsetzung (Gesetze, Rechtsverordnung). Die Europäische Union hat ein *Programm Gewährleistung der Effizienz und Leistungsfähigkeit der Rechtsetzung (REFIT)*⁷ eingeführt, mit dem auch die Voraussetzungen und Grenzen der Durchführung einer Folgenabschätzung zur besseren Rechtssetzung bestimmt sind.

In vielen Bereichen der Gesellschaft werden Regeln herausgegeben. Die Prüfung des von der EU herausgegebenen Instrumentariums auf eine Möglichkeit zur Übernahme in anderen Handlungsfeldern kann als ein Beitrag zur Vereinheitlichung bei Denk- und Handlungsmustern gewertet werden (*Adaption*).

Die Technikfolgenabschätzung (TA) gibt es als Instrument für die Risikoabschätzung bei Gesundheit und Umwelt seit den 1960er Jahren. In der jüngeren Geschichte wird dieser Ansatz um eine Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) erweitert.

Im praktischen Alltag habe sich in vielen Bereichen sogenannte Checklisten etabliert, die eine Analyse und Bewertung vereinfachen (Positiv-/Negativliste).

6.4 Vorsorge

Das persönliche und staatliche Vorsorgeprinzip ist in den jeweiligen Ausprägungen zu reaktivieren, wenn es nicht angewandt wird, oder zu stärken. Ziel sollte eine möglichst gute Vorbereitung von Personen und Organisationen sein, dem Stand der Entwicklung entsprechend zu handeln. Während dies bei technischen Geräten durch entsprechende Instrumente zumindest versucht wird, ist beim *richtigen Denken* eher ein Rückschritt zu erkennen, wenn man das Ansteigen der Gewalt, Intoleranz und Respektlosigkeit zugrundelegt (s. Abschn. 6.3.1). Zu den Merkmalen eines richtigen Denkens wird auf den Text *Richtig denken, richtig Arbeiten und richtig Leben*⁸ verwiesen.

Nach dem Vorsorgeprinzip⁹ sollen

Definition 6.4.1: Vorsorgeprinzip

die denkbaren Belastungen bzw. Schäden für die Umwelt bzw. die menschliche Gesundheit im Voraus (trotz unvollständiger Wissensbasis) vermieden oder weitestgehend verringert werden.

⁷ Com21a.

⁸ Kir19d.

⁹ Wik23.

Eine Berufung auf das Vorsorgeprinzip ist immer dann geboten, wenn ein Phänomen, Produkt oder Verfahren potenzielle Gefahren birgt, die durch eine objektive wissenschaftliche Bewertung ermittelt wurden, wenn sich das Risiko nicht mit hinreichender Sicherheit bestimmen lässt. Der Rückgriff auf das Vorsorgeprinzip ist somit nur gerechtfertigt, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Ermittlung der möglichen negativen Folgen, 2. Bewertung der verfügbaren wissenschaftlichen Daten, 3. Bewertung des Grades der wissenschaftlichen Unsicherheit.¹⁰

In vielen Lebensbereichen gibt es keine wissenschaftlichen Daten und damit auch keine Möglichkeit, die wissenschaftliche Unsicherheit zu klären. Damit ist das Vorsorgeprinzip als Gegenstück zum Wissenschaftsprinzip in diesen Fällen anwendbar.

Das Vorsorgeprinzip wird darüber hinaus auch in anderen Handlungsfeldern berücksichtigt, wenn ausreichende Daten für eine Risikoanalyse nicht zur Verfügung stehen, z.B. Sicherheit. Es kann und sollte auch bei der Vorbereitung einer Entscheidungsfindung im privaten Bereich berücksichtigt werden.

6.4.1 Vorsorge im privaten Bereich

Aus dem Vorsorgeprinzip lassen sich auch für den privaten Bereich Instrumente ableiten:

Sozialisation oder Schule des Lebens

Unter Sozialisation wird verstanden

Definition 6.4.2: Sozialisation

Zeitraum, in dem beim Menschen die sozialen Normen und Rollen vermittelt und erlernt werden, damit er handlungs- und verhaltenssicher wird.

In der Phase des Lebens erlernt der Mensch grundsätzlich alles, was er zum Leben in der Gesellschaft benötigt: von der eigenen Versorgung über Regeln bis hin zu einem Rollenverständnis als Schüler, Patient, Kunde.

Gerade in einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind auch die Fertigkeiten eigene Versorgung, richtig Haushalten, etc. wichtig im Leben.

Erhöhung der mentalen Stärke

Unter einer mentalen Stärke wird verstanden

Definition 6.4.3: Mentale Stärke

eine Fähigkeit, die einem erlaubt mit Stress, Angst und Drucksituationen umzugehen.

Sie ...ist das Ergebnis von persönlichen Überzeugungen, Einstellungen und Denkprozessen, die dazu führen, dass sich Personen

- herausfordernde Ziele setzen und an diesen auch unter Schwierigkeiten festhalten,

¹⁰ Com21b.

LOGIK

- Misserfolge besser verarbeiten,
- eine höhere Motivation aufweisen,
- sich weniger ablenken lassen und
- insgesamt mehr Anstrengung und Ausdauer zur Erreichung ihrer Ziele aufbringen.¹¹

Richtige Interessen und Beziehungen

Zur persönlichen Vorsorge können folgende Maßnahmen gerechnet werden:

- Interessen feststellen:
Nur wer seine eigenen Interessen kennt, kann auch ein richtiges Denk- und Handlungsmuster für sich entwickeln (*Interessenermittlung*).
- Beziehungen prüfen:
Da der Mensch in vielen Fällen auf fremde Hilfe, Rat und Tat angewiesen ist, sind die hierfür notwendigen Ansprechpartner in einem Beziehungsgeflecht zu erfassen (*Netzwerkanalyse*).
- Beziehungen eingehen:
Soweit die eigenen Interessen ermittelt sind, lassen sich auch befriedigende Beziehungen suchen, finden und eher eingehen (*Netzwerkbildung*).
- Beziehungen aufrechterhalten:
Auf Dauer angelegte Beziehungen, z.B. Freundschaft, sollten durch kontinuierlichen Kontakt / Verbindung auch aufrechterhalten werden (*Beziehungspflege*).

6.4.2 Vorsorge in Organisationen

Mit Organisationen sind alle Einrichtungen in der Gesellschaft bestehend aus Politik (Parteien), Wirtschaft (private Betriebe, Unternehmen), Zivilgesellschaft (Vereine), nicht-staatliche (NGO's) und staatliche Einrichtung (Behörden) gemeint.

Zu prüfen ist in diesem Zusammenhang, ob es wesentliche Unterschiede zu Instrumenten des richtigen Denkens und Handelns zum privaten Bereich gibt. Feststellbar sind folgende Vergleichbarkeiten:

- Sozialisation der Organisation
Die Vermittlung von sozialen Normen und Rolleninhalte an alle Mitglieder ist eine wesentliche Leitungsaufgabe
- Erhöhung der mentalen Stärke der Mitglieder der Organisation:
Mental starke Mitglieder der Organisation bewältigen Aufgaben und Veränderungen besser.
- Richtige Interessen und Beziehungen:
Der Schutz der eigenen Interessen und richtige Beziehungen sind für Organisationen wesentliche Instrumente zur Zielerreichung.

6.5 Das logische Modell

Um die Frage zu beantworten, was der Mensch generell zu erlernen hat und wissen sollte oder muss, wird hier ein Grundmodell beschrieben, das sich aus den

¹¹ psy23.

bisherigen Annahmen ableiten lässt. Danach handelt gesellschaftlich richtig, wer folgende Schritte im Entscheidungsfindungsprozess berücksichtigt:

1. **Interessenstatus** (s. Abschn. 3)
Hier sind über die reine Daseinsvorsorge hinaus weitere Interessen oder Bedürfnisse zu ermitteln. \Rightarrow Interessengeflecht
2. **Beziehungsstatus** (s. Abschn. 4)
Hier ist zu klären, ob man andere Menschen zur Zielerreichung braucht (Hilfe, Rat und Unterstützung, etc.). Dabei ist das Prüfschema für Beziehungen zu berücksichtigen (s. Abschn. 4.1):
 - a) Verbindung
Erfolgt ein regelmäßiger Austausch (Kommunikation)?
 - b) Kontakt
Erfolgt der Kontakt in bestimmten Abständen wiederholt oder dauerhaft?
 - c) sozialer Kontakt
Erfolgt die Verbindungs- und Kontaktaufnahme mit Menschen (Einzelner, Gruppe)?
 - d) Innerer Zusammenhang
Ist das Denken, Handeln oder Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen?
 - e) Wechselseitiges Verhältnis
Beruht das Verhältnis auf Gegenseitigkeit? \Rightarrow Beziehungsgeflecht
3. **Folgenabschätzung** (s. Abschn. 5)
Hier ist eine möglichst fundierte Analyse und Bewertung der erwarteten Folgen vorzunehmen. Dafür bieten sich Checklisten an (Positiv-/Negativlisten), die für viele Bereiche veröffentlicht sind. \Rightarrow Risikoanalyse und -bewertung
4. **Vorsorge** (s. Abschn. 6)
Hier sind die Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu prüfen, negative Auswirkungen möglichst zu vermeiden.
 - eigene Sozialisation
 - mentale Stärke
 - richtige Interessen und Beziehungen \Rightarrow Vorsorgeprinzip



Abbildung 6.5: Logisches Modell für gesellschaftliches Handeln

6.6 Zusammenfassung

Stellt man den Menschen in das Zentrum der Betrachtung, ergeben sich aus seinen Interessen heraus Beziehungen zu anderen Menschen und zu seiner weiteren Umwelt. Deshalb sind der Interessen- und Beziehungsstatus zu ermitteln.

Daraus lassen sich Folgen ableiten, die es zu analysieren und zu bewerten gilt. Eine richtige eigene Vorsorge ist im Kapitalismus mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung in Deutschland unerlässlich.

Das logische Modell für ein verantwortbares gesellschaftliches Handeln leitet sich ab aus den menschlichen Bedürfnissen. Damit liegt ein Grundmodell vor, dass in vielen Handlungsfeldern anwendbar ist. Es beinhaltet die Grundlagen des menschlichen Lebens (Interessen, Beziehungen) und zwei ergänzende Schritte (Folgenabschätzung, Vorsorge), um das Handeln auch zu legitimieren.

Damit ergibt sich ein Handlungsgeflecht für gesellschaftliches Handeln:

Definition 6.6.1: Gesellschaftliches Handeln

Gesellschaftliches Handeln = Interessen + Beziehungen + Folgen + Vorsorge

Dieses Handlungsgeflecht kann als Grundlage für viele Bereiche angenommen werden.

Lässt sich das Handeln aus Interessen und Beziehungen heraus *erklären*, und durch eine Risikobewertung und Vorsorge auch *rechtfertigen*, ist die Basis für eine gesellschaftliche Akzeptanz zumindest geschaffen.

Definition 6.6.2: Akzeptanz

Akzeptanz = Erklärung + Legitimation

Es wäre deshalb wünschenswert, wenn in Deutschland das Bewusstsein für ein besseres gesellschaftliches Handeln geschärft würde. Dabei kann das Verstehen eines Handlungsgeflechts im sozialen Kontext helfen.

Wenn darüber ein gesellschaftlicher Konsens in allen Bereichen (Politik, Wirtschaft, Bürgerschaft) erreicht würde, könnte die Lösung von Problemen, dies ist anzunehmen, einfacher und weniger konfliktär erfolgen.

Es gilt auch, sich bewusst zu machen, dass Konflikte nie gänzlich vermieden werden können. In Konfliktsituationen lässt sich dieses Grundmodell aber genauso gut anwenden: 1. Interessen klären, 2. Beziehung klären, 3. Risiko klären, 4. Vorsorgemaßnahmen prüfen.

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Logik des gesellschaftlichen Handelns](#)

Literatur

- [Com21a] European Commission. *Better regulation: guidelines and toolbox*. de. 2021-11. URL: https://commission.europa.eu/law/law-making-process/planning-and-proposing-law/better-regulation/better-regulation-guidelines-and-toolbox_en#vmonitoringtheapplicationofanintervention, besucht am 2024-02-11.
- [Com21b] European Commission. *Mitteilung der Kommission die Anwendbarkeit des Vorsorgeprinzips*. de. KOM/2000/0001 endg. 2021-11. URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A52000DC0001>, besucht am 2024-02-11.
- [des18] destatis. *Deutlich weniger Ehescheidungen im Jahr 2017*. de. 2018-07. URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/07/PD18_251_12631.htm, besucht am 2024-02-11.
- [Kir19a] Wolfgang K. Kirk. *Absicht, Interesse oder Macht*. de. 2019-06. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061:3-73750>, besucht am 2024-02-11.
- [Kir19b] Wolfgang K. Kirk. *Beziehung kompakt*. de. 2019-03. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061:3-71616>, besucht am 2024-02-11.
- [Kir19c] Wolfgang K. Kirk. *Denken vernetzen - Geht das?* de. 2019-11-01. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061:3-76739>, besucht am 2024-02-11.
- [Kir19d] Wolfgang K. Kirk. *Richtig Denken, richtig Arbeiten und richtig Leben*. de. 2019-04. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061:3-71993>, besucht am 2024-02-11.
- [Kre10] Jennifeer Kreß. *Zum Funktionswandel des Sozialraums durch das Internet*. de. 2010-02. URL: <https://www.sozialraum.de/zum-funktionswandel-des-sozialraums-durch-das-internet.php>, besucht am 2024-02-11.
- [psy23] psychomedia. *Mentale Stärke*. de. 2023. URL: <https://www.psychomedia.de/lexikon/mentale-staerke.html>, besucht am 2024-02-11.
- [Wik23] Wikipedia. *Vorsorgeprinzip*. de. 2023-08. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorsorgeprinzip>, besucht am 2024-02-11.

7.1 Einleitung

Alles was recht ist. Die Welt gerät aus den Fugen, denn nichts mehr ist so wie es mal war. Selbst die Bürgerlichkeit hat Risse: Wir denken, fühlen und verhalten uns fragwürdig. „Der Erfahrungsraum europäischer Gesellschaften löst sich auf. Die Individuen definieren sich wie im Ständestand über Gruppenzugehörigkeiten. Die Bürgergesellschaft geht am Identitätsgerede zugrunde.“¹².

Aber stimmen diese Behauptungen - wie beispielhaft angeführt - so in der Realität wirklich oder handelt es sich wieder nur um Klischees?

Mag sein, dass die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in unserer Sichtweise dazu verleiten, die Sachverhalte etwas zu verzerren. Denn ob diese Veränderungen letztlich auch zu einer Veränderung im Bild über die heutige *Gesellschaft* geführt haben, lässt sich eins-zu-eins übertragen nicht zwangsläufig feststellen. Bei aller Kritik in der Sache gilt jedoch als allgemein anerkannt: das Bild der Gesellschaft hat sich *im Laufe der Zeit* gewandelt. Dieser Wandel wird zusammengefasst als *sozialer Wandel* bezeichnet.

Sozialer Wandel ist mit individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen verbunden, die sich auf die Gestaltung von sozialem und gesellschaftlichem Zusammenleben beziehen. Er findet, bedingt durch gesamtgesellschaftliche Veränderungen wie die Entwicklung von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und digitalisierten Wissensgesellschaft oder der fortschreitenden Individualisierung und Globalisierung, in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen statt.

Wie jedoch sieht das Bild der heutigen *Gesellschaft* aus. Mit Gesellschaft wird hier gemeint: menschliche Gesellschaft (*G*) setzt mindestens zwei Menschen voraus, unabhängig vom jeweiligen Geschlecht, die in einer Beziehung (*B*) zueinander stehen (z.B. Arbeit, Kommunikation, Sport, Freizeit). Daraus resultiert, 1. dass die Familie (Vater, Mutter, Kind) eine besondere Form von Gesellschaft darstellt, 2. dass eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft auch Gesellschaft im o.a. Sinne ist. Überall dort, wo sich Menschen zusammen finden, um etwas gemeinsam zu erfahren,

12 Bar17.

ist hier Gesellschaft gemeint: Es kommt in dieser Bestimmung deshalb nicht auf einen Ehe- oder Partnerschaftsstatus (hetero- oder homosexuell) sondern auf die *Beziehung* zueinander an. Mathematisch lässt sich das etwa wie folgt ausdrücken: $G \geq 2M + B$.

Was liegt also näher als uns selbst, den Menschen sowie die menschlichen Gesellschaften zu betrachten. Damit sind auch schon die Untersuchungsgegenstände ermittelt: die Frau, der Mann und die Gesellschaft(en). Genauer angesehen werden sollen besonders die Selbstständigkeit bzw. Unabhängigkeit von Menschen, die Teilhabe des Menschen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben und die Erfüllung/Zufriedenheit. Dies wird deshalb so verfolgt, weil anhand dieser drei Bedingungen die Lebensrealitäten deutlich werden.

Ausgangspunkte für die folgenden Überlegungen in den Teilen über die Frau, den Mann und die Gesellschaft sind deshalb die 1. Rahmenbedingungen für die Autarkie und die Partizipation und schließlich 2. ein Votum.

7.2 Bürgerlichkeit

Was als bürgerlich gilt unterliegt in (leider) besonderer Weise auch dem Zeitgeist: Die Beachtung der sogenannten Sekundärtugenden wie Pflichtbewusstsein oder Pünktlichkeit gehört als Alleinstellungsmerkmal nicht mehr zwangsläufig dazu. Im Laufe der Zeit hat sich die Ausprägung verändert: „Das Bürgerliche zeigt sich deshalb in der Verteidigung der Freiheit, der Anerkennung des Individuums und damit auch im Respekt vor Andersdenkenden.“¹³.

Ob und inwieweit diese These realistisch ist, soll an dieser Stelle nicht weiter hinterfragt werden. Nur soviel sei angemerkt: Die Einschätzung ist aus der Perspektive *der politischen Betrachtung* beurteilt und sollte uns Bürgerinnen und Bürgern deshalb wirklich zu denken geben.

Außerdem sollte darüber hinaus gesellschaftlich ausgetragen werden, was unter bürgerlich und Bürgerlichkeit heute zu verstehen ist. Anders ausgedrückt: Bürgerlich und Bürgerlichkeit sollten neu definiert werden.

7.3 Toxische Bürgerlichkeit

Gibt es eine toxische Bürgerlichkeit? Die Antwort ist ausweichend: es kommt darauf an.¹⁴ Es gibt zwar keine allgemeingültige Begriffsbestimmung, jedoch soll hier folgender Erklärungsversuch als Arbeitsthese gelten:

¹³ Ste19.

¹⁴ Rau19.

Definition 7.3.1: Toxische Bürgerlichkeit

Toxische Bürgerlichkeit ist eine begrenzte und repressive Beschreibung, die die Bürgerlichkeit durch Egoismus, Machtstreben, Status und Nützlichkeitsdenken begründet sieht. Sie umschreibt das kulturelle Ideal von Bürgerlichkeit, in der die Zurschaustellung von Autarkie zentral ist, während die Zurschaustellung von Emotionen als Schwäche gedeutet wird. Bürgerlichkeit wird mithilfe von wirtschaftlicher Stärke und Konkurrenzdenken festgestellt, während scheinbar menschliche Eigenschaften - von Schwäche bis hin zum sozialen Verhalten - dazu führen können, dass der Status der Bürgerlichkeit aberkannt wird.

So gesehen gibt es den Begriff als Zuordnung bürgerlichen Fehlverhaltens, doch sollte diese Begrifflichkeit nicht *inflationär*, sondern sehr vorsichtig in Anspruch genommen werden.

7.4 Autarkie

Die Fähigkeit, sich selbst zu versorgen, hat teilweise deutlich abgenommen. Es mehren sich Anzeichen für zunehmende Probleme bei der Fähigkeit zur Selbstversorgung:

- beim Einkommen
Alters-, Kinderarmut, Überschuldung,
- bei den Kenntnissen:
fehlende Kenntnisse in der Hauswirtschaft: Ernährung, Kochen, etc..

Es steht noch nicht fest, ob die menschliche Sozialisation Ursachen beinhaltet, die die aufgetretenen Phänomene erklären können. Vermutet wird jedoch, dass Kenntnisse nicht mehr von einer Generation auf die nächste übertragen wird, dass also der *Staffellauf* nicht mehr funktioniert.

Dem gegenüber ist festzustellen, dass die Menschen in Deutschland zunehmend sensibler werden für Angelegenheiten von Autarkie. Mit dem Begriff *autarkes Leben* wird umschrieben, sich "mit möglichst vielen lebensnotwendigen Dingen selbst zu versorgen."¹⁵ Die Zahl der Menschen, die sich für ein autarkes Leben interessieren oder leben nimmt zu.

7.5 Partizipation

Während eine unübersehbare Informationsdichte bei der Beurteilung der weiblichen Teilhabe in Wirtschaft, Politik und Bürgerschaft vorhanden ist, gibt es keine grundlegenden Informationen zu etwaigen Problemen einer männlichen Teilhabe oder Formen einer möglichen Diskriminierung von Männern in diesem Zusammenhang.

Gesellschaftliche Teilhabe¹⁶

¹⁵ Bro18.

¹⁶ RH08.

Definition 7.5.1: Gesellschaftliche Teilhabe

„... bedeutet, dass Bürger aktiv am politischen, kulturellen und sozialen Leben teilnehmen. Der Staat sieht es als seine Pflicht, möglichst vielen Menschen eine breite Partizipation zu ermöglichen.“

Die Teilhabe als Aspekt einer *partizipatorischen Demokratie* "will politische Mitwirkung möglichst vieler in möglichst vielen Bereichen maximieren. Die erzieherischen Funktionen der Demokratie, die öffentliche Willensbildung und der Aufbau einer Zivilgesellschaft sind dabei zentrale Anliegen. Dabei steht die Ausdehnung des Demokratieprinzips auf alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche sowie der Privatsphäre im Mittelpunkt."¹⁷

Zur Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe soll auch der Einsatz von Informations- und Kommunikationsmitteln dienen (*E-Government*). Zu den Dimensionen eines *E-Government* gehören: E-Demokratie, E-Partizipation, E-Administration und E-Voting. Allerdings sind die Möglichkeiten einer digitalen Teilhabe in Deutschland noch nicht weit ausgebaut.

7.6 Votum

Um die Erfüllung einer (neuen) Bürgerlichkeit und damit den Zielerreichungsgrad feststellen zu können, wäre eine fundamentale Gesellschaftskritik notwendig, um belastbare Informationen zu erhalten. So entsteht der Eindruck, dass die als *Optionengesellschaft* bezeichnete Ordnung insgesamt zweckmäßig sei, obwohl grundsätzliche Kritik notwendig wäre.

Die Chancen für eine Verwirklichung hängen sicherlich auch von den persönlichen Voraussetzungen des Einzelnen ab, jedoch sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen noch so, dass sie die Zielerreichung erschweren: z.B. gibt es bei der digitalen Teilhabe noch erkennbare Schwierigkeiten.

Damit es nicht nur bei oberflächlichen Bemerkungen bleibt, mit denen auch einseitig argumentiert werden kann und die zu falschen gesellschaftlichen und politischen Schlussfolgerungen und Veränderungen führen können, wäre eine Erforschung einer sogenannten *Basislage der Gesellschaft* hilfreich und notwendig.

Menschen, wie Karl Marx und Max Weber, die die Welt ihrer Zeit in ihren betrachteten Gebieten kritisch und fundamental erfassten, sind in der heutigen Zeit leider nicht erkennbar.

In dieses Vakuum dringen Menschen ein, die teilweise zu radikale Thesen vertreten. Jedenfalls steigen die radikalen Ansichten in vielen Bereichen des Lebens deutlich an: beim Leben, bei Ökologie, Wirtschaft und Politik.

Um diesem Trend entgegen zu wirken müssen wir uns besser vernetzen und ein neues gesellschaftliches Modell des *richtigen Denkens und Handelns* entwickeln.¹⁸

Wie heißt es immer: Gemeinsam sind wir stark. Deshalb muss mehr *Gemeinschaft* (community) gesucht und gebildet werden.

¹⁷ Fos08.

¹⁸ Kir19.

Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Trilogie des Anderseins 3: Die Gesellschaft](#)

Literatur

- [Bar17] Jörg Barberowski. „Die Bürgergesellschaft ist am Ende“. de. In: *Neue Züricher Zeitung* (2017-07). URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/elite-und-politik-die-buergergesellschaft-ist-am-ende-ld.1306099>, besucht am 2024-02-11.
- [Bro18] Alexa Brosius. „Autark leben: Was es bedeutet, sich selbst zu versorgen“. de. In: *Utopia.de* (2018-03-19). URL: https://utopia.de/ratgeber/autark-leben-was-es-bedeutet-sich-selbst-zu-versorgen_83700/, besucht am 2024-02-11.
- [Fos08] Kirstin Fossgreen. „Von Fürsorge zu Teilhabe: Was bedeutet eigentlich Teilhabe? Eine Erörterung“. de. In: *planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit* (2008-05-14). URL: <https://www.fdst.de/aktuelles/was-bedeutet-eigentlich-teilhabe/>, besucht am 2024-02-11.
- [Kir19] Wolfgang K. Kirk. *Denken vernetzen - Geht das?* de. 2019-11-01. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061:3-76739>, besucht am 2024-02-11.
- [Rau19] Hanno Rauterberg. „Wir sind alle vergiftet“. de. In: *Zeit Online* (2019-02-17). URL: <https://www.zeit.de/2019/08/toxisch-metapher-sprache-gesellschaft>, besucht am 2024-02-11.
- [RH08] Ulrike Richter und Irene Hoffmann-Lun. „Gesellschaftliche Teilhabe - Ein wertvolles Gut“. de. In: *planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit* (2008).
- [Ste19] Frank-Walter Steinmeier. „Interview mit dem Nachrichtenmagazin Der Spiegel“. de. In: *Der Bundespräsident: Reden und Aktuelles* (2019-09-13). URL: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Interviews/2019/190914-Interview-Spiegel.html>, besucht am 2024-02-11.

Alle Welt spricht von Reformen und das weltweit. Eine große Unzufriedenheit mit den jeweiligen Verhältnissen ist offenkundig. Hierfür gibt es sicherlich viele Gründe, jedoch hat der schon fast (beruflich) ausgeführte Aktivismus an nicht angemessener Bedeutung gewonnen. Es gilt die reine Lehre des von den eigenen Thesen überzeugten Menschen, der meint, mit Zwang andere Menschen auf den besseren Weg führen zu können. Wer widerspricht, ist der ausgemachte Gegner, den man bedingungslos bekämpfen muss.

Mit Gesprächs- und Streitkultur hat das nichts mehr zu tun. Das ist, wie auch immer es begründet wird, überwiegend egoistisch und radikal formuliertes, autoritäres Verhalten. Fast schon mit Schaum vor dem Mund wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hingewiesen, wie autoritär man denkt. Das gilt für alle Geschlechter und auch weltweit.

In solchen Verhältnissen wird es für die Forderung, sich den allgemeinen Regeln einer Gesprächs- und Streitkultur zu unterwerfen, schwierig, sich Gehör zu verschaffen.

8.1 Reformfähigkeit

In Deutschland und weltweit haben autoritäre Ideologien die öffentliche Meinung so stark beeinflusst, dass ein rationales Vernunftprinzip kaum noch gilt.

Fast jedes Thema unterliegt dem meist öffentlich ausgetragenen Disput. Nichts unterliegt mehr oder weniger belastbaren Argumenten und in gewisser Hinsicht auch tragfähigen allgemein gültigen Regeln.

Es mag sein, dass eine Streitkultur nötig ist, um im demokratischen Prozess auch andere Meinungen anzuhören. Jedoch ist an dieser Stelle Einspruch in Form von *aber* vorzubringen: Es wird alles öffentlich ausgetragen. Auf der Straße, im Lokal, an der Kasse im Supermarkt oder im Internet.

Wenn man ehrlich ist, hat man nicht nur die Dauerthemen sexuelle Belästigung oder (weibliche) Gleichberechtigung mit zu viel Anzüglichkeiten und Anspielungen jeden Tag an jedem Ort und zu jedem Zeitpunkt, sondern in allen anderen

REFORM

sogenannten Politikbereichen wird man durch die Vielzahl an selbst ernannten Kommentatoren im wahrsten Sinne des Wortes einfach überfordert.

Die Reaktion ist eindeutig feststellbar: 1. Rückzug in das sogenannte Private bzw. 2. Selbst-Radikalisierung

Diese neue Form der Einnahme einer Abwehrhaltung ist nicht neu, beeinflusst aber die legale Auseinandersetzung mit sich und den Umweltbedingungen in denen wir leben. Das behindert letztlich auch die Fähigkeit, tragfähige Kompromisse für notwendige Veränderungen zu erzielen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die These 1.0.1 zur Reformfähigkeit (1) aufmerksam zu machen.

8.2 Reformwille

Die Bereitschaft zur Reform wird überwiegend wie selbstverständlich bekräftigt, jedoch fehlt der Glaube an der Umsetzung in der Realität. Im persönlichen bzw. privaten Bereich lässt sich der eigene Tatendrang oftmals ohne nennenswerte Schwierigkeiten verwirklichen.

Allerdings stößt man bei Verhaltensänderungen in den sozialen Systemen außerhalb des familiären Bereichs schnell an die Grenze der Belastbarkeit der vorgennannten These, man sei zu (grundlegenden) Reformen bereit.

Es gibt laut aktueller Recherche weder im wissenschaftlichen Bereich noch im sonstigen wissenschaftlichen Darstellungen belastbare Hinweise über die wesentlichen Gründe des in der Tat als gesellschaftliches Versagen zu bezeichnende Resultat. Überall Unmut über Veränderungen und Transformationen. Aber eben keine Veränderung oder Transformation.

Kritiker dieser These können einwenden, diese Aussage sei zu pessimistisch und verweigere die Anerkennung der bisherigen Maßnahmen. Es ist nicht zu bestreiten, dass Deutschland insbesondere in der Zeit der 1990iger Jahre und folgende Wesentliches zustande gebracht hat. Da ist beispielsweise der Aufbau Ost zu nennen.

Jedoch gilt es auch anzuerkennen, dass Deutschland in wesentlichen aktuellen Themen nicht mehr Meinungsführer ist, sondern von anderen Gesellschaften teilweise eingeholt oder sogar überholt wird. Deutschland selbst befindet sich sozusagen in einer Aufholjagd in anerkannten Grundfragen einer modernen Gesellschaft: Digitalgesellschaft, Soziales System u.v.m.

Nicht überall in in jedem Themenbereich hat Deutschland vergleichsweise Schwierigkeiten. Jedoch ist der Bildungsstandort gefährdet, weil eine hohe Zahl von Mensch den Schulbereich vorzeitig ohne Abschluss beenden. Damit ist auch der Wirtschaftsstandort gefährdet, denn ohne gut ausgebildete Menschen geht so gut wie gar nichts.

8.3 Vorläufiges Resümee

Grundsätzlich gibt es einen Willen zur Reform und es fehlt auch nicht an gut ausgebildeten Menschen in Deutschland, um Veränderungen in die Realität umzusetzen. Vielmehr fehlt es an der Bereitschaft zum Risiko, das solche Veränderungsprozesse auch mit sich bringt.

Meine These 8.3.1: Mangelnde Risikobereitschaft

In Deutschland fehlt es am Mut zum Risiko.

In der Wirtschaft fehlt es am Risikokapital (*StartUp*), um neue Ideen zu generieren, in der Politik hält man an alten Ideologien fest: links oder rechts, Sozialismus versus Kapitalismus.

Jeder wartet auf den Anderen, und so geht eben gar nichts.

Damit man nicht ganz den Anschluss verliert, versuchen Menschen in ihrem jeweiligen privaten Umfeld zumindest das Notwendige zu tun: Eigene Bildung, eigene Vorsorge, Ehrenamt, u.v.m., soweit es ihnen zumutbar und möglich ist. Soweit ist das auch anzuerkennen.

Jedoch reicht das eben nicht aus, um gesellschaftliche Schwierigkeiten oder Probleme zu mildern.

Die eigenen Möglichkeiten sind, wenn man es gesellschaftlich betrachtet, eng begrenzt. Insoweit muss gemeinschaftliches Handeln als Ergänzung zum eigenen, persönlichen Handeln, dazu kommen. Daran mangelt es oftmals.

8.4 Reform des politischen Systems

8.4.1 Vorbemerkung

Alle reden von Reform und Transformation. Bei der Veränderung und Weiterentwicklung des politischen Systems in Deutschland sind angekündigte Reformen bisher gescheitert. Dies gilt beispielsweise für die Verkleinerung der Sitze im Deutschen Bundestag (*Wahlrechtsreform*).

Die Unzufriedenheit, gekennzeichnet durch den Begriff *Politikverdrossenheit*, ist nicht zu verneinen.

Welche Gründe gibt es, die eine politische Kritik und das Gelingen einer Reform rechtfertigen?

8.4.2 Reformgründe

1. Destabilisierung durch Populismus, Radikalismus und den Versuch, unrealistische Theorien zu verwirklichen (*Aktivismus*)
2. Geringe Wahlbeteiligung: Bei Bundestagswahlen lag die Wahlbeteiligung (Quote) bis 1983 meist über 85 Prozent, seit 1987 meist unter 80 Prozent. Bei Landtagswahlen liegt sie in der Regel bei mehr als 50 Prozent, bei Kommunalwahlen über 45 Prozent.
3. Geben und Nehmen: viele Interessengruppen melden ihre Vorstellungen an, die befriedigt werden wollen (*Intransparenz*)
4. Wenig Partizipation: Die geringe Möglichkeit zur Mitgestaltung des Gemeinwesens wird beklagt (*Wahlbürger*).

8.4.3 Organisation

Berufliche Tätigkeit

Es gibt keine geregelte Ausbildung. Alle Personen, die über das aktive und passive Wahlrecht verfügen, sind berechtigt, als Politiker tätig zu sein.

Während in den Kommunalvertretungen regelmäßig Politiker im Nebenamt tätig sind, wird in den Landtagen und dem Bundestag die Tätigkeit als Politiker hauptberuflich wahrgenommen.

Politik als Beruf ist umstritten. Als Berufung im Sinne für Tätigkeit zum Gemeinwohl (*Polis*) ist dies heute wohl nicht mehr zu deuten. Zu groß sind die Einflüsse, als das man die politische Theorie in die Realität übertragen könnte.

Die Politik unterliegt wie alle gesellschaftlichen Bereiche einem Personalproblem: Die richtigen Menschen findet man nicht so einfach. Die Anforderung an den politisch tätigen Menschen sind gestiegen.

Deutschland sollte aufpassen, die Politik nicht *ausschließlich* an einem Karriereprofil von kommunikativen und machtbewussten Menschen auszurichten. Sondern: Neben einer Quote für Frauen in der Politik wäre eine Quote für Menschen mit der Bereitschaft zum gesellschaftlichen Denken und Handeln erforderlich.

Denn: Der die Wirkung auf die Gemeinschaft denkende Mensch formuliert genereller (*Gemeinschaftsinteressen*) als der auf bestimmte Interessen festgelegte aktive Mensch (*Einzelinteressen*).

Stellung

Gewissensentscheidung

Politiker in den Legislativen unterliegen nur ihrem Gewissen.

Kritik:

1. Überwiegend werden Entscheidungen unter dem sogenannten *Fraktionszwang* getroffen. Nur in wenigen Fällen werden Entscheidungen wirklich frei getroffen.
2. Die Einflussnahme auf politische Entscheidungen wird kritisch diskutiert (*Lobbyismus-Affären*).

Entgelt

Gewählte Politiker erhalten eine Aufwandsvergütung bzw. Abgeordnetenbezüge.

Kritik:

1. Über die Höhe und Anpassung wird regelmäßig gestritten.
2. Nebeneinkünfte aus Mitgliedschaften in Aufsichtsräten und Vorständen usw. sind durchaus erheblich und müssen der Legislative angezeigt werden. Es wird Kritik an der zeitlichen Wahrnehmung der Nebentätigkeiten und der Unabhängigkeit bei Entscheidungen geübt (*Interessenkonflikt*).

Repräsentanz

Gewählte Abgeordnete vertreten die Bürger in den festgelegten *Wahlkreisen*.

Kritik:

1. Der Deutsche Bundestag ist im Vergleich ein großes Organ der Legislative und soll deshalb verkleinert werden.
2. Die geringe Möglichkeit zur Mitgestaltung am Gemeinwesen wird beklagt (*Wahlbürger*).
3. Das Interesse an Politik ist zwar durchaus vorhanden, aber die politische Vertretung ist nicht mehr allgemein anerkannt (*geringe Wahlbeteiligung*).

8.4.4 Gegenmaßnahmen

Abrüstung

Der Kampf gegen fehlgeleiteten Aktivismus, gegen Populismus und Radikalismus kann nicht nur durch den Rechtsstaat oder durch politische Bildung geführt werden. Die sogenannten Volksparteien müssen ihre Fähigkeit stärken, wieder ein *Sammelbecken* für unterschiedliche politische Auffassungen zu sein (*Volksparteien*).

Was als unrealistisch, populistisch und radikal zu kennzeichnen ist, wird vielfach nur den Bürgern übertragen, die aus ideologischer (*Aktivist*), fachlicher (*Wissenschaftler*) oder kommunikativer Sicht (*Journalist*) hierzu Stellungnahmen abgeben. Die sogenannten Normalbürger sollten diese Fähigkeit wieder mehr selbst ausüben. Die Gewalt gegen Politiker muss deutlicher durch ziviles Engagement bekämpft werden: die Sprache und die Handlungen müssen sich der Konvention friedlicher Betätigung anpassen.

Subversive Handlungen wie Hetze und Stimmungsmache sind kein ziviles Engagement, sondern soziopathisch und müssen deshalb in allen gesellschaftlichen Bereichen geächtet werden.

Aufrüstung

Das politische System sollte unverzüglich durch die das System vertretenden Parteien übergreifend verständigt reformiert werden. Das heißt: angekündigte und notwendige Reformen müssen zur Glaubwürdigkeit auch durchgeführt werden.

Die Beteiligungsformen des Volkes an der Meinungsbildung sind zu verbessern und die heutigen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) sind zu nutzen: z.B. Erklärvideo, eVoting, kollaboratives digitales Mitarbeiten.

Die heutige gute Bildung breiter Bevölkerungsschichten muss mehr für politische Lösungen eingefordert werden. Wenn Home Banking oder Home Office geht, muss auch *Home Politics* versucht werden. Das bedeutet eben, das die heutigen modernen *Arbeitsformen* auch für das politische System verfügbar gemacht bzw. gelten müssen. Dazu ist die Infrastruktur der IKT weiter auszubauen.

Die Transformation in die digitale Gesellschaft darf nicht nur als Lösung von Wirtschafts-, Umwelt- bzw. Arbeits- und Bürokratieproblemen betrachtet werden, sondern muss auch als Erweiterung der freiheitlichen Bürgerrechte verstanden werden (*eDemokratie*).

8.4.5 Reformfähigkeit

Das politische System hat sich seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und unter Berücksichtigung der zwölfjährigen NS-Diktatur in wesentlichen Punkten bewährt.

Die durch die IKT globalisierte technische und wirtschaftliche Welt erfordert zunehmend komplexere und aber auch schnellere und innovative Entscheidungen. Zeit für langwierige demokratische Streitaustragungen oder Entscheidungsfindungen ist in dem System aus geschichtlichen Gründen in der traditionellen analogen Annahme anders vorgesehen. Aufwendige Beratungen und der Grundsatz des *Vorbehaltes des Gesetzes* sind zwar rechtsstaatlich gut gemeint, schützen die Bürger aber nicht mehr wirklich vor der Bedrohung der eigenen Freiheit.

Durch die weltweite Vernetzung ist Deutschland nicht nur innerstaatlicher sondern vermehrt auch internationaler Einflussnahme ausgesetzt.

Die Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse müssen schneller werden. Aber auch die Kontrollinstrumente müssen dem heutigem technischen Stand angepasst werden. Bei der Massenbearbeitung von Informationen wird die künstliche Intelligenz eine zentrale Rolle einnehmen.

Der homo politicus muss sich theoretisch und praktisch auf eine neue Welt vorbereiten und verändern. Wie bei den übrigen Bürgern auch wird sich seine Lebenswelt radikal verändern.

Meine These 8.4.1

1. Nur wenn das politische System die Radikalität des Veränderungsprozesses selbst begreift und daraus eine Notwendigkeit zum Handeln anerkennt, wird die Reformfähigkeit des demokratischen Systems bewiesen.
2. Nur wenn die Annäherung der Systeme von Politik/Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gelingt, ist die politische, wirtschaftliche und soziale Stabilität aufrecht zu erhalten.

Einer stärkere Beteiligung der Bürger an der politischen Gestaltung des Gemeinwesens muss daher in der Reform des politischen Systems eine zentrale Stellung eingeräumt werden.

8.4.6 Fazit

Die heutigen Verhältnisse rechtfertigen Veränderungen. Aber eben nicht nur beim *homo politicus* sondern auch beim *homo buerocraticus*, *homo oeconomus* und *homo sociologicus*.

Das Volk muss sich insgesamt umfassend den Herausforderungen stellen. So schreibt man das im Zeitgeist. Besser wäre allerdings, wenn digitale Lösungen für die politische Teilhabe ausgedacht, erfunden und verfeinert werden. Wenn das bedeutet, das auch die IKT hierfür genutzt wird, so ist dies wohl als eine konstruktive Verbesserung der Freiheit durch technische Innovation zu deuten.

Das bedeutet, das wir die Freiheit und ihre Grenzen auch in die digitale Welt übertragen müssen. Und das muss für alle gesellschaftlichen Bereiche gelten. Wenn hier ein neues Verhältnis entsteht, so wird dies auch zu regeln sein (*Gemeinschaftsrecht*).

Hierzu sind die Systeme von Politik/Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft durch **Annäherung** anzupassen. Als Hilfsmittel kann die IKT sinnvoll eingesetzt werden (*digitale Bürokratie*). Insofern dient dann eine Technik auch dem Menschen.

Das heißt auch: Es sind nicht nur die Risiken sondern auch die Chancen von Veränderungen zu betrachten.

8.4.7 Mindmap

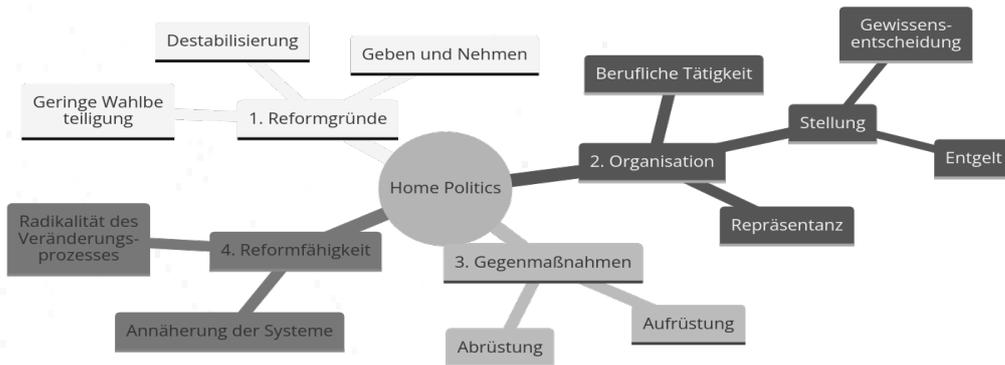


Abbildung 8.1: Home Politics - Reform des politischen Systems

Hinweis

Das Kapitel 8.4 ist einzeln veröffentlicht unter **Home Politics: Reform des politischen Systems**

Die speziell in Deutschland sehr stark ausgeprägte Machtausübung in mehr bürokratischem Sinn verliert weltweit an Bedeutung. Darauf kommt es heute, bei zunehmender Annäherung von Systemen und Verhältnissen in der ausgeprägten Form nicht mehr an.

Ob und in welcher Art und Weise eine Veränderung an der Realität irgendetwas ändert, lässt sich nur durch Überprüfung der Verhältnisse, gemeint ist damit die wissenschaftliche Forschung im Bereich Menschenführung, ermitteln.

Dies gilt um so mehr, als die Reformverwaltung dem Grunde nach als gescheitert betrachtet werden kann.

Andere Länder, andere Sitten. Nicht immer sind es die Besseren. Aber auch nicht immer sind andere Verhältnisse schlechter.

Es bleibt die Hoffnung, dass sich Deutschland auf seine Stärken besinnt: Genauigkeit vor Schnelligkeit, Wissen statt Bauchgefühl.

A

Abrüstung 45
Annäherung 10, 13
 Beziehungsansatz 13
 Bürokratieansatz 14
 Identitätsansatz 14
 Kompatibilitätsansatz 14
 Lernansatz 15
 Systemansatz 15
 Wirkungsansatz 16
Aufrüstung 45
Ausblick 49
Autarkie 37

B

Beziehung 25
 Beziehungsgeflecht 25
 Beziehungsmodell 26
 Beziehungsproblem 27
Bürgerlichkeit 36
 toxische 36
Bürokratie 1
 Bürokratiekritik 3
 Bürokratismus 3
 Verständnis 10
 Entbürokratisierung 10

C

Checkliste 5, 28

D

Diäten 44

E

Einleitung 1, 21, 35
Emanzipation 7
Entwicklung 17

F

Folgenabschätzung 27
Freiheit 4

G

Geisteshaltung 4
Gesellschaft 22, 35
Gewissensentscheidung 44

H

Handeln 17
 Logik 21

I

Idealismus 5
Interessengeflecht 24

K

Kompatibilität 4
Kritikfähigkeit 4

L

Liberalismus 4

STICHWORTVERZEICHNIS

M

Macht

Machtausübung 1

Machtreform 2

Modell

Modellkritik 3

logisches 30

N

Normalie 4

O

Optionengesellschaft 38

P

Partizipation 37

Perspektivwechsel 22

Prüfschema 25

R

Radikalisierung 4

Reform 41

Reformfähigkeit 2, 41, 46

Reformgründe 43

Reformwille 42

Regel 3

Repräsentanz 44

Resümee 42

S

Sozialisation 29

Staatsferne 4

System

Netzwerk 14, 20

Rechtssystem 10

politisches 10, 43

soziales 4

technisches 10

V

Verhältnis 3

Verhältnismäßigkeit 4

Verständniswandel 22

Volksparteien 45

Vorbemerkung 13, 17, 43

Vorsorge 28

Vorsorgeprinzip 28

organisationale 30

private 29, 30

W

Willenskraft 29, 30

Wirtschaftsferne 4

Z

Zusammenfassung 16

Deutschland hat mehr Schwierigkeiten, Veränderungen zu realisieren. Dabei mangelt es nicht am Geld oder am Sachverstand, sondern an der Bereitschaft, sich gesamtgesellschaftlich weiter zu entwickeln.

Das gesellschaftliche Gedächtnis resümiert zu oft unter den Regeln des sehr stark ausgeprägten bürokratischen Verständnisses der Welt. Anhand von sechs Thesen wird dieses Verhalten genauer betrachtet: Bürokratie, Annäherung der Systeme, Handeln, Logik, Gesellschaft und Reform.

‘Soziales System und Reform’

Germany has more difficulty implementing changes. It's not a lack of money or expertise, but a lack of willingness to develop society as a whole.

Social memory too often sums up under the rules of the very strong bureaucratic understanding of the world. This behavior is examined in more detail using six theses: bureaucracy, convergence of systems, action, logic, society and reform.



Wolfgang K. Kirk • <https://wolfgangkirk.de>

Cover by Malaysian L^AT_EX User Group •
<http://latex-my.blogspot.com/>